Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 90 (1945)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

90. Jahrgang No. 38
21. September 1945

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 23 77 44 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

FRANZÖSISCH
Spezialkurse für Deutschschweizer.
Kursbeginn: Januar, April, September.
3 Unterrichtsstufen: Anfänger, Mittelstufe, Fortgeschrittene — Diplomabschluss
Handelsabteilung mit Sekretariatskursen in
deutscher u. französischer Sprache. Ferienkurse
SPRACH- UND HANDELSSCHULE BENEDICT
Biel - Freiburg - Lausanne - Montreux - Neuenburg - Vevey - Zürich

Das bewährte Hausmittel
für alle die viel gehen
und stehen
Ein erquickendes Fussbad mit
OLBAS Fr. 2.50

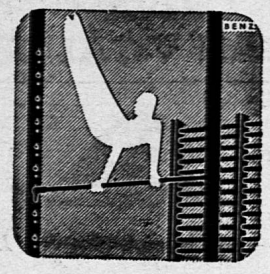
OLBAS
ist in allen
Apotheken
und
Drogerien
zu haben!

PAPIERLEIM
UNIVERSAL
klebt feine Papiere und harte Kartons
Kaltleim in Pulver
für Handarbeiten aller Art, ideal für Gewerbe, Haus und Schulen
Direkte Lieferungen durch die Hersteller
BLATTMANN & CO., WÄDENSWIL

LEHRGÄNGE
für Papp-, Holz- und Metallarbeiten
„Meister Holzwurms Winke", eine Material- und Werkzeugkunde für die Holzbearbeitung
Bücher für Natur- und Heimatkunde
W. Höhn: Naturkundliche Lehrausflüge
U. Greuter: Der Schülergarten
NEU!
Hans Siegrist: Wanderung mit dem Jahr, Naturkundliche Plaudereien
Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee
Verkaufsstelle der Verlagsschriften des Schweiz. Vereins für Handarbeit und Schulreform

Säntisfahrt
Samstag/Sonntag, 29./30. September
Hinfahrt Samstag, Rückfahrt Sonntag abend, inbegriffen Bahnfahrt inkl. Schnellzug, Übernachten, Nacht- und Morgenessen inkl. Service, Fahrt mit der Schwebebahn und Tourenleitung.
Kosten: ab Zürich **Fr. 19.—**, ab W'thur **Fr. 17.—**
desgleichen mit Übernachten im Hotel auf dem Säntis:
ab Zürich **Fr. 21.50**, ab W'thur **Fr. 19.50**
mit Übernachten auf Thierwies, ohne Schwebebahn
ab Zürich **Fr. 17.—**, ab W'thur **Fr. 15.—**
Hinfahrt Sonntag früh: inbegriffen Bahnfahrt inkl. Schnellzug, Autotaxi bis Schwägalp, Fahrt mit der Schwebebahn, Mittagessen im Gipfelrestaurant
ab Zürich **Fr. 26.—**, ab W'thur **Fr. 24.—**
Verschiedene vorteilh. Touren-Arrangements
Ausführlicher Prospekt, Auskünfte, Anmeldungen im
SPORTHAUS NATURFREUNDE
Zürich 4, Bäckerstrasse 119, Telephon 25 20 39
Winterthur, Metzggasse 21, Telephon 2 27 95

Alder & Eisenhut
Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zch. Tel. 91 09 05
Ebnat-Kappel
Sämtliche Geräte nach der Vorschriften der neuen Turnschule
Direkter Verkauf ab Fabrik



MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. **Die Schriftleitung.**

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 22. Sept., 17 Uhr, Hohe Promenade: Probe zum «Requiem» von Giuseppe Verdi. — Weiterer Zuwachs an Sängerinnen und Sängern wie bisher führt wieder zu einer ansehnlichen Chorstärke.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 24. Sept., 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Knabenturnen 3. Stufe, Spiel. Leitung: Dr. Leemann.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 25. Sept., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Turnen Unterstufe. Leitung: Frl. M. Schärer.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 24. September, 17.30 Uhr, Kappeli: Zwischenübung: Training für das Sportabzeichen; Spiele. — Wir laden zu recht zahlreicher Beteiligung herzlich ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 24. Sept., 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Hauptübung, Spiel. Leitung: Paul Schalch.

— **Arbeitsgemeinschaft Zürcher Elementarlehrer.** Donnerstag, 27. Sept., 17.15 Uhr, im Pestalozzianum: Erster Lese-Unterricht.

— **Naturwissenschaftliche Vereinigung.** Samstag, 22. Sept., findet bei jeder Witterung eine **Pilzexkursion** statt. Leiter Hr. Hans Kern, Lehrer in Thalwil. Besammlung: **Bahnhof Thalwil,** 13.30 Uhr. Züge ab Zürich Hbf.: 13.01 und 13.20 Uhr. Anfänger und Fortgeschrittene sollen diese Gelegenheit benützen, sich von einem der besten schweiz. Mykologen in die poesievolle und höchst interessante Welt der höheren Pilze einführen zu lassen. Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung.

— **Pädagogische Vereinigung.** Freitag, 28. Sept., 19 Uhr, Reutemannsaal: Rhythmikkurs von Frl. Scheiblauer.

— Freitag, 28. Sept., 20.15 Uhr, Zeichensaal des Oberseminars Rechberg: Ausspracheabend über «Die Bildungsaufgabe des Rechenunterrichtes». Einf. Referat von Herrn Prof. Dr. Honegger.

BASELLAND. Verband der Lehrer- und Lehrerinnenturnvereine. Kantonaler Turn- und Spieltag, Samstag, 22. Sept., 14 Uhr, in **Pratteln** (Sportplatz Landhof). Klassenvorführungen, Faustball, Ball über die Schnur. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen. Eine Verschiebung auf den 29. Sept. nur im allerungünstigsten Falle. Wenn zweifelhaft: Tel. Nr. 11! Lückenlosen Aufmarsch erwartet Der Vorstand.

— **Lehrerinnenturnverein «Birseck».** Dienstag, 25. Sept., 17 Uhr, Loogturnhalle Neuewelt.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 28. Sept., 17.30 Uhr, Sportplatz Allmend Horgen: Turnen und Spiel (bei schlechter Witterung Turnhalle Rotweg Horgen).

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 28. Sept., 18 Uhr, in Obermeilen: Letzte Trainingsstunde für Sportabzeichen und Korbball. Vom 6.—8. Oktober Wanderungen und Kletterausbildung im Kärpfgebiet.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 24. Sept.: Lektion Unterstufe mit Klasse von Herrn Emil Jucker.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 24. Sept., 18 Uhr, Turnplatz der Kantonsschule: Sportabzeichenprüfung in den Gruppen I—III und IV/4. Bitte pünktlich erscheinen.

BAHNHOF BUFFET BERN

Der Treffpunkt des reisenden Publikums

F. E. Krähenbühl-Kammermann

+ Besinnungs-Woche +

für Arbeiterinnen und Arbeiter der Innern Mission und christl. Liebestätigkeit **vom 22. bis 28. Oktober 1945** im Evangelischen Erholungsheim „Tabor" **MONTI ob Locarno**

Leitung: Pfarrer **W. Bernoulli,** Greifensee, und Pfarrer **G. Vischer,** Oetwil am See. — Programm und jede weitere Auskunft durch die Leitung des Erholungsheimes „Tabor". 360 OFA 1899 Lz

Hotels, Pensionen, und Restaurants

die sich der Lehrerschaft empfehlen:

Aargau

Chalet Hasenberg Telephon 711 13

30 Minuten von Station Berikon-Widen der Linie Dietikon-Bremgarten. Vielbesuchter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Vorzügliche Mittagessen und Zobigplättli. Es empfiehlt sich höflich: J. ERB, Küchenchef.

Tessin

Ascona Seeschloss-Castello

Immer noch gut und währschaft! Ruhe — Sonne — Entspannung. Herrlich am See. Eig. kl. Sandstrand. Fl. Wasser in allen Zimmern An kühlen Tagen geheizt! Pensionspreis Fr. 9 50 bis 11.—. Wochenpauschalpreis Fr. 78 bis 89.—. Prospekte. Tel. 6.85. Mit höflicher Empfehlung **A. Schumacher.**

Monti della Trinità Pensione la Collinetta

495 m ü.M. Kleine heimelige Pension in stiller, aussichtsreicher Lage. Südzimmer mit Loggia. Pauschal per Woche Fr. 69.—. Prosp. durch Fam. J. Widmer-Hofer.

Für Ferien und Erholung!

Locarno-Monti **Hotel-Pension AEBERLI**

Modern eingerichtetes Haus an prächtiger Lage. Zimmer mit Loggien. Prospekt und Offerte bereitwilligst. Telephon 700. J. AEBERLI-FREI.

LUGANO **Hotel Condor-Rigi**

in zentraler Lage. Nähe See. Bekannt durch gute Küche. Fliessend. Wasser. Pensionspreis ab Fr. 10.75. Pauschal ab Fr. 84.—. Lift. Dachgarten. Th. Barmettler-Emmenegger, Via Nassa, Telephon 24303

Pension Wipf, Pura **LUGANO** empfiehlt sich bestens. Eigene Weinberge.

RIVA SAN VITALE **Pension Villa Funchia**

im Ferienführer bestens empfohlen, würde gewiss auch Ihnen zusagen. — Ruhe, Erholung, eigener Badestrand.

Salvatore-Bahn

Schönster Ausflug von Lugano - Spezialpreise für Schulen

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
21. SEPTEMBER 1945 90. JAHRGANG Nr. 38

Inhalt: Einladung zur Delegierten- und Jahresversammlung — Zum „Einsatz von Schweizer Lehrern im Ausland" — Eine Pestalozzi-Kantate entstand... — Solothurner Alters- und Hinterbliebenenversicherung — Schulkapitel Zürich — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Freiburg, St. Gallen, Zürich — Elisabeth Müller — Neue Verbindungen — 25 Jahre Schweizerschule Barcelona — Ausländisches Schulwesen — SLV — **Zeichnen und Gestalten Nr. 5**

Schweizerischer Lehrerverein

Einladung
zur
Delegierten- und Jahresversammlung

Samstag und *Sonntag*, den 6. und 7. Oktober 1945, in *St. Gallen.*

Tagesordnung:

Samstag, den 6. Oktober 1945

15.10 Ankunft des Zuges von Zürich her. Bezug der Quartiere.
16.15 Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins im Grossratssaal, gemäss besonderer Traktandenliste.
19.00 Nachtessen in den Hotels.
20.30 Abendunterhaltung im «Schützengarten».

Sonntag, den 7. Oktober 1945

9.30 Jahresversammlung in der Aula der Handelshochschule.
Eröffnungswort des zurücktretenden Zentralpräsidenten des SLV.
Rede von Prof. Dr. G. Thürer «*Erziehung zum Frieden*».
12.30 Bankett im «Schützengarten», grosser Saal.

Preis der Teilnehmerkarte Fr. 20.—. Die Teilnehmerkarten für die Delegierten sind den Sektionsvorständen gemäss ihrer Bestellung durch das Organisationskomitee in St. Gallen bereits zugestellt worden. Sie werden den Delegierten mit der Quartierkarte und der Traktandenliste der Delegiertenversammlung nebst Beilagen durch die Sektionspräsidenten zugesandt. Unsere verehrten Gäste erhalten die Teilnehmerkarte durch das Sekretariat des SLV.

Auszahlung der *Reiseentschädigung* durch das Komitee gegen Abgabe der Quittungskarte am 6. Oktober von 15—19 Uhr im Vestibül des Hotels Walhalla.

Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins
Organisationskomitee der Sektion St. Gallen.

An die Delegierten, Gäste und übrigen Mitglieder des SLV!

Jahr für Jahr haben wir an den letzten Delegierten- und Jahresversammlungen die Hoffnung ausgesprochen, die nächste Versammlung möchte eine Friedenstagung werden. Endlich, nach fünf während des Krieges durchgeführten Versammlungen, können die Tagungen des Friedensjahres 1945 in St. Gallen von schwerem Druck befreit stattfinden. Sinngemäss ist das Thema der Jahresversammlung auf diese veränderte Lage zugeschnitten. Herr Prof. Dr. Georg Thürer, der schon 1938 in Heiden zu uns sprach, wird über die «Erziehung zum Frieden» reden und der schweizerischen Lehrerschaft ein Ziel ihres Unterrichtes setzen.

Die Delegiertenversammlung erhält ihre besondere Bedeutung dadurch, dass am Ende dieses Jahres wieder ein Triennium und damit statutengemäss die Amtsdauer 1943—1945 abgelaufen sein wird. Zentralpräsident, Zentralvorstand und alle ständigen Kommissionen, mit Ausnahme der selbständigen Kommission der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, sind für eine neue dreijährige Amtsdauer zu wählen und die leitenden Organe des Schweizerischen Lehrervereins neu zu bestellen.

So laden wir denn die Sektionen ein, die ihnen nach Statuten zustehenden Delegierten vollzählig zu entsenden. Unsere verehrten Gäste, die Vertreter der Behörden und befreundeten Vereine, sowie diejenigen Kommissionsmitglieder, die nicht schon als Delegierte ihrer Sektion erscheinen, heissen wir im gastlichen St. Gallen herzlich willkommen. Wir ersuchen aber auch die Lehrerschaft von St. Gallen und Umgebung, unseren Verhandlungen ihr Interesse zu bezeugen.

Der Zentralvorstand des SLV.

Zum Gruss!

Die Sektion St. Gallen hat den ehrenvollen Auftrag des Zentralvorstandes, die Delegiertenversammlung 1945 des SLV zu organisieren, freudig übernommen. Sie darf damit einen kleinen Teil einer grossen Dankesschuld abtragen und erhält damit auch Gelegenheit, ihr fünfzigjähriges Bestehen in einfachem Rahmen zu feiern.

Das beigedruckte Programm verrät, dass wir uns bemühen, unseren herzlich willkommenen Kolleginnen, Kollegen und Gästen zwei Tage ernster Anregung und froher Geselligkeit zu bieten, ohne die Veranstaltungen zu überlasten.

Wir freuen uns besonders, dass es St. Gallen vergönnt ist, die Versammlung als erste solche Tagung der Lehrerschaft im Anbruch der Friedenszeit durchzuführen. Das Referat Prof. Dr. Georg Thürers über «Erziehung zum Frieden» wird das Thema des letzten eindrucksvollen Lehrertages, das der «Erziehung zur Freiheit» gewidmet war, sinn- und zeitgemäss ergänzen und ganz in der Richtung der Arbeit des SLV für die nationale Erziehung der Jugend liegen.

Wir hoffen, dass die schweizerische Lehrerschaft mit der gleichen grossen Freude von der Stadt im grünen Ring scheiden wird, mit der die Sektion St. Gallen sie willkommen heissen möchte.

Das Organisationskomitee.

Zum „Einsatz von Schweizer Lehrern im Ausland“

In den Nummern 31 und 33 der SLZ nehmen K. Ingold, Stein am Rhein, und Willi Hübscher, Lenzburg, Stellung zum Einsatz von Schweizer Lehrern im Ausland. K. Ingold gebührt das Verdienst, als erster mit seinem Beitrag in den Kreisen der schweizerischen Lehrerschaft die Diskussion über ein Thema eröffnet zu haben, das, so ist zu hoffen, die Oeffentlichkeit und insbesondere die Lehrerschaft noch rege beschäftigen wird. Im wesentlichen schlägt er vor, dass Schweizer Lehrer sich ins Ausland begeben sollen, um an der Erziehung der Kriegsjugend teilzunehmen. Er weist auf einige Ziele dieser Erziehungsarbeit hin sowie auf die Schaffung besonderer Erziehungsgruppen, in denen die Jugend aus den vom Kriege betroffenen Gebieten gesammelt, geschult und erzogen würde.

Willi Hübscher ist der Auffassung, dass es ganz und gar die Aufgabe der betreffenden Länder selbst ist, die Aufbauarbeit zu leisten. Er glaubt, dass für den Schweizer Lehrer im Ausland kein Platz ist und dass er dort auch nicht erwünscht sei. Was uns zu tun bleibe, sei, den vorhandenen Willen zur Selbsthilfe zu stärken. Dies könne geschehen, wenn wir ausländische Aerzte, Lehrer, Fürsorger in unser Land zu Besprechungen unter sich und zu Studienzwecken einladen und ihnen dafür unser «seelisch-geistiges Klima» zur Verfügung stellten.

Diese Ansicht, die sich nach W. Hübscher auf die Auffassung der «Studienkommission für das kriegsgeschädigte Kind» stützt, enthält positive Elemente. Sie ist aber, wenn dies unser ganzer Aufbau am pädagogischen Aufbau des vom Kriege heimgesuchten Europas sein soll, viel zu klein und vor allem zu «akademisch». So wertvoll solche Hilfe an und für sich sein kann, so bleibt sie doch im Passiven stecken. Es ist ein wohlwollendes Beiseitestehen und Zuschauen. Es fehlt das Zupacken der Hände. Und das sollte gerade nicht so sein! Wir Schweizer müssen uns für den Wiederaufbau auf allen Gebieten, auch auf dem der Erziehung, mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften beteiligen. Dazu sollte uns schon der Dank für die Verschonung antreiben. Wenn man uns für diese Arbeit nicht ruft, dann müssen wir sie aus eigenem Antrieb offerieren.

Es fällt schwer, zu glauben, dass angesichts des oft namenlosen Elends und der Verwilderung unter der vom Kriege betroffenen Jugend für helfende Hände kein Arbeitsfeld gefunden werde. Lehnt man im Ausland die mannigfaltigen Hilfen der Schweizer Spende und der Kinderhilfe des Roten Kreuzes auch ab? Wem und bei welchem Anlass sind so kategorische Ablehnungen aus *allen* ehemaligen Kriegsgebieten zugegangen? Es wird eben auch hier auf die Art ankommen, wie die Erziehungshilfe angeboten und geleistet wird.

Wir rühmen uns, unsere Schulen auf Pestalozzi zu gründen. Haben wir vergessen, dass Pestalozzis ganze menschliche Grösse in *Stans* für das weite Volk am deutlichsten sichtbar wurde? Ohne seine helfende Tätigkeit in Stans wäre er kaum bis weit über unsere Landesgrenzen hinaus zum Symbol der Güte und der Hingabe geworden. Pestalozzi gibt uns den Hinweis, in welcher Art sich unsere Hilfe für das kriegsgeschädigte Kind vollziehen soll.

Es ist ohne Zweifel wertvoll, wenn Fachleute aus den verschiedensten Ländern sich bei uns in einer ruhigen und spannungslosen Atmosphäre treffen dürfen und in gegenseitiger Beratung an der Neuschaffung ihres Erziehungswesens arbeiten. Doch da dies eine Riesenarbeit ist und über manchen Umweg führt, muss die Frage gestellt werden: *Und bis dahin?* — Für diese Zwischenarbeit stellt sich uns Schweizer Lehrern die Aufgabe.

Wer sich aber mit dieser beschränkten Arbeit der Ueberbrückung nicht zufrieden geben kann und einwendet, es gehe ebenso wie um die augenblickliche Hilfe um das Prinzipielle, um neue Erziehungsziele und neue Wege, der soll bedenken, dass solche erst im Umgang und aus der Erfahrung mit der allen unbekannten und allen gleich «unheimlichen» Kriegsjugend gefunden werden können. Denn hoffentlich, hoffentlich werden diesmal die Programme nicht aus abstrakten Ueberlegungen geboren, sondern aus den Gegebenheiten und den Erfordernissen des wirklichen Lebens. — So wird die Arbeit des einzelnen Erziehers über den Augenblick hinauswachsen, und er baut mit am grossen Werk.

Selbstverständlich sind wir nicht dazu berufen, andern Völkern ihr Erziehungswesen zu schaffen. Niemals handelt es sich darum, unser Schulwesen in fremde Länder zu übertragen, wo ganz andere Bedingungen und Voraussetzungen herrschen. Unser Wirken darf sich niemals im Formalen und Organisatorischen erschöpfen wollen, sondern es muss den lebendigen Menschen zum Ziel haben. Alle Fragen des «wie» haben nur untergeordnete Bedeutung. Es wäre auch kindliche Naivität, wenn wir uns berufen glaubten, als Musterknaben oder Musterdemokraten ins Ausland ziehen zu müssen.

Was wir leisten können, ist, unsere unverbrauchte Kraft sofort dort einzusetzen, wo sie benötigt wird. Wir können durch sachliche und vorurteilslose Einstellung den Menschen und Geschehnissen gegenüber Vertrauen schaffen, wo jetzt noch Apathie, Misstrauen oder Hass herrschen. Wir bringen das Wissen um die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens trotz kultureller und politischer Verschiedenheiten mit. Die gesicherte Existenz und die Gewissheit der Rückkehr in geordnete Zustände lassen uns schwierige Verhältnisse und selbst Misserfolge leichter ertragen als es derjenige vermag, der vor der Ausweglosigkeit steht und in steter Sorge für sein und das Schicksal der Seinen lebt. Endlich dürfen wir auf die moralische und materielle Unterstützung unserer Arbeit durch die Heimat rechnen.

In diesen Tagen reisen Schweizer Techniker und Handwerker im Auftrag der Schweizer Spende in die Hafenstadt Le Havre ab. Sie werden dort, in geschlossener Gemeinschaft lebend, Wohnräume für die Bevölkerung instand stellen. Ueberdies verfolgt ihr Einsatz den Zweck, den Arbeitswillen der Einheimischen zu beleben und anzuspornen. Hier gilt es also, einen toten Punkt überwinden zu helfen. Sollte ein Wirken, wie es hier auf technischem Gebiet und auf Wunsch der ausländischen Behörden geschieht, nicht auch im Dienste der Jugend möglich sein?

Noch bleibt auf etwas ganz Wesentliches hinzuweisen: Die Schweiz sucht heute mit allen Mitteln aus der Absonderung, die uns der Krieg aufgezwungen hat, herauszukommen. Wir könnten z. B. eine wirtschaftliche Isolierung kaum lange ertragen. Damit es dem Ausland überhaupt möglich wird, mit uns die wirtschaftlichen Beziehungen wieder zu pflegen, wird es für die Schweiz an manchen Orten notwendig sein, die Voraussetzungen dazu durch Förderung des Aufbaues mit

schweizerischen Mitteln zu schaffen. Mit andern Worten: Wir haben zuerst zu geben, bevor wir nehmen können. Wenn wir leben wollen, müssen wir als *erste* aus dem beschränkten Ring, den die Grenzen um uns bilden, heraustreten. Nun steht das kulturelle Leben, und darin das Schul- und Erziehungswesen an vorderster Stelle, mit der wirtschaftlichen Produktions- und Konsumationsfähigkeit eines Volkes in allerengster Beziehung. Schon aus diesem Grunde dürfen wir um unser selbst willen nicht einseitig den wirtschaftlichen Aufbau Europas fördern wollen und uns einreden, alles andere berühre uns nicht mehr direkt. Aus Selbsterhaltungsgründen muss die Schweiz am kulturellen Aufbau Europas, und besonders am Aufbau der Jugenderziehung, teilnehmen. Nicht als Lehrmeisterin der andern, sondern als Mitarbeiterin an der Lösung von Problemen, die im Grunde genommen ebenso die unsern sind wie die der übrigen Völker.

Es wäre ganz unbegreiflich, wenn die schweizerische Lehrerschaft den Standpunkt einnähme, sie hätte an diesem gewaltigen Werk keinen aktiven Anteil. Welches Zeugnis stellte sie sich selbst und unserem Lande aus?

Es dürfte nun doch klar sein, dass die Vorschläge Ingold und Hübscher nicht in einem Gegensatz stehen, sondern, dass das eine so nötig ist wie das andere. Es ist sicher richtig, wenn K. Ingold vorschlägt, dass eine vom Bundesrat bezeichnete Stelle in Verbindung mit der Erziehungsdirektorenkonferenz die Vorarbeiten unverzüglich aufnimmt. Es soll geprüft werden, in welchem Ausmass, von der Schweiz aus betrachtet, die pädagogische Hilfe geleistet werden kann und welche Lehrkräfte sich zur Verfügung stellen. Ueber die Form der Hilfe kann man noch diskutieren. Möglich, dass auch hier der Vorschlag Ingold das Richtige trifft. Aber es soll nicht bezweifelt werden, dass die schweizerischen Erzieher bereit sind, aktiv und mit persönlichem Einsatz mitzuarbeiten.

Noch einmal sei wiederholt, dass wir nicht warten sollen, bis man uns bittet. Man wird dies vielleicht nicht tun. Dieser Umstand gereicht uns aber nie zur Entschuldigung, wenn wir bequem und teilnahmslos der Riesenarbeit der anderen zuschauen, wo wir ganz unbestreitbar die Mittel zu nötiger und möglicher Hilfe in den Händen tragen [1]).

K. Pellaton, Uster.

Eine Pestalozzi-Kantate entstand . . .

Seit Jahren ging ich nach dem Anhören eines grösseren Chorwerkes mit dem Gedanken heim, es müsste eine dankbare Aufgabe sein, Pestalozzi-Worte in Verbindung mit Musik zur Geltung kommen zu lassen. Die «Abendstunde eines Einsiedlers» mit ihrer eindringlichen Sprache schien mir hiezu besonders geeignet. Es war ja die Sprache von «Sturm und Drang», die Sprache Herders, die in ihrer Haltung oft genug an die Sprache der alten Propheten erinnerte.

Aber es bedurfte eines besonderen Anstosses, um aus jenen Ueberlegungen Wirklichkeit werden zu lassen. Dieser Anstoss erfolgte, als Kollege Carl Kleiner im Pestalozzianum erschien, um mir zu sagen, dass der Dirigent des Lehrergesangvereins Zürich, Musikdirektor Ernst Kunz, sich mit dem Plan befasse, eine Pestalozzi-Kantate zu komponieren, und mir die Frage vorlegte, welchen Text ich als geeignet erachten würde. Dass sich ein längst gehegter Wunsch so erfüllen sollte, war für mich eine freudige Ueberraschung. Geeignete Texte waren bald gefunden. Ich schrieb sie einzeln auf Blätter, um dem Komponisten freie Wahl und Gruppierung zu erleichtern. Eine Besprechung ergab zu unserer Freude grösste Uebereinstimmung. Der Künstler ging voll Begeisterung ans Werk, setzte seine Ferientage ein und vollendete in glücklichem Schaffen, was verheissungsvoll begonnen hatte. Im weiteren folge ich seinen Darlegungen:

Ein Orchester-Vorspiel von etwa vierzig Takten, in vielen Spannungen als Orgelpunkt über dem Ton d gestaltet, schildert Pestalozzis Schicksalsweg. Dann setzt der Chor mit lapidarem Unisono ein und weckt das Bild des «Rufenden in der Wüste». — Nach einem ersten Höhepunkt beginnt der Chor aus einer neuen Situation, sotto voce, fragt nach dem Wesen des Menschen, nach der Wahrheit im Sein und Tun und ruft dann die Natur an:

Erhabene Bahn der Natur,
die Wahrheit, zu der du führest,
ist Kraft und Tat!

Nach einer neuen Kulmination aller Mittel und allen Ausdrucks wird nach d-moll zurückgekommen; neuerdings steigt die Frage nach dem Wesen des Menschen auf, und die Musik gibt jetzt ihre tonsymbolische Antwort: trotz alledem, der Mensch ist gut.

In starkem Kontrast folgt ein Chor-Scherzo «vom Menschen, der mit leichtem Flug jedes Wissen umflattert». Sein «Trio» aber berührt mahnendes c-moll, und der Text geht über in ein «Lehrstück». Männerstimmen wechseln mit Knabenstimmen ab. Jugend und Alter in ihrem vitalen Habitus sind einander gegenübergestellt; zuletzt erwächst die Erkenntnis:

Taten lehren den Menschen
und Taten trösten ihn —
fort mit den Worten!

Diese mit lebhaften Skalen beschwingte Episode leitet den vaterländischen Teil ein:

Vaterland! Nicht das Schwert!
Nein, nein! Licht! Licht über dich!

Wohl singt hier zuerst auch der vierstimmige Männerchor, aber jedes Pathos ist vermieden, also auch jene fatale Tonsprache des patriotisch Herkömmlichen. Alles ist stiller Glaube und Dank und Vertrauen. Unter dem gestirnten Himmel der Heimat fühlt sich der Mensch wie unter der Wölbung eines Gotteshauses. Und in diesen Umkreis werden nun auch die sozialen Gebote gestellt:

Erbarmt euch der Armen!
Hinab mit dem selbstsüchtigen Kaltsinn,
mit der niederträchtigen Menschenverachtung!

In lebhaftestem Tempo führt das zur ersten Fuge, die hier den ersten Teil — gleichsam als weitausholender erster Sinfoniesatz — abschliesst über den Text:

Ich habe die Kraft in mir zum Werke meiner selber.

Es wird aber nicht abgeschlossen, sondern aus eben dem Höhepunkt heraus führt der Solo-Sopran in höchster Höhe — der Genius der Menschheit! — zum Adagio-Teil mit den Worten:

Die Schönheit des Menschen
ist die grösste Schönheit der Erde!

[1]) Der Zentralvorstand hat die Betätigung schweizerischer Lehrer in Deutschland schon mehrfach geprüft. Er ist jedoch bis heute nicht in der Lage, bestimmte Schritte zu unternehmen, da die Situation trotz der bisherigen Bemühungen nicht genügend abgeklärt werden konnte. Vor allem fehlt vorläufig das Einverständnis der Besetzungsbehörden. *Red.*

Warme Menschlichkeit, Liebe, Treue, Familie, der «Segen der Wohnstube», also die «nahen Verhältnisse» des Menschen sind hier Inhalt der Musik, die da den intimsten Klang anstrebt, wo eine Solo-Violine über den leise singenden Chor hinaussteigt.

An die Gebärde einer Gestalt Michelangelos mag wohl gedacht worden sein, wenn nun der dritte Teil machtvoll mit dem jetzt in alle Instrumente und Organo pleno erhobenen Thema des Anfangs wieder anhebt.

Die Religion, die letzten Dinge, sind der Inhalt dieses Final-Teils, der rasch mit vollen Chor-Rezitativen vorangetrieben wird und zur Schluss-Fuge führt über den Text:

Reiche vergehen und Staaten verschwinden,
aber die Menschennatur bleibt,
und ihre Gesetze sind ewig.

Und im Coda-Teil singt, von allen Kontrapunkten — chorischen und instrumentalen — umspielt, der Knabenchor als Cantus firmus dazu die Choralmelodie: Wer nur den lieben Gott lässt walten . . .

(Ueber *dieses Lied* unterhalten sich Christoph und Else im gleichnamigen Werke Pestalozzis. Else zieht es dem Liede vor, das Pestalozzi in «Lienhard und Gertrud» gewählt hat. Dort war es Goethes «Der du von dem Himmel bist». Der Knabe Fritz stimmt der Mutter bei: «Ja, das wäre gewiss ein schöneres Lied. Sing's doch mit uns, Mutter! Gelt, Vater, wir wollen's doch singen?)

Eine Darbietung des Werkes durch den Komponisten liess uns bereits erkennen, in welch eindrucksvoller Form hier Pestalozzi-Worte zu neuer Wirkung gebracht werden. Fügen wir noch bei, dass diese Wirkung mit bescheidenen Mitteln erreicht wird, so dass der Aufführung dieser Pestalozzi-Kantate, «*Weisheit des Herzens*» wird ihr Titel sein, keine ausserordentlichen Schwierigkeiten entgegenstehen. Jede grössere Stadt wird in der Lage sein, zur Pestalozzi-Gedächtnisfeier im Januar 1946 diese eindrucksvolle Pestalozzi-Kantate in ihr Programm aufzunehmen.

H. Stettbacher.

Solothurner Alters- und Hinterbliebenenversicherung

Der 17. Juni, auf den die solothurnische Lehrerschaft so grosse Hoffnungen gesetzt hatte, wurde für sie ein schwarzer Tag, und seither herrscht unter ihr grosse Unruhe und Besorgnis. Wie mancher ältere Kollege hoffte auf den Herbst schon, oder doch auf nächstes Frühjahr abdanken zu können und noch ein paar Jahre verdienter Ruhe zu pflegen. Die Verwerfung des Gesetzes, das eine Sanierung unserer Alters- und Hinterbliebenenversicherung endlich, endlich bringen sollte, machte diese Hoffnung zuschanden. Und es würde nicht so schmerzen, wenn nicht der selbe Staat seinen Beamten und Angestellten schon seit langem hilft, in ausreichendem Masse für die alten Tage zu sorgen, währenddem der Lehrer fast erdrückt wird mit seinen Beiträgen (7 %), und es doch nicht langen will, wenn der Rücktritt kommen muss. Man ist den Gründen des ungnädigen Verhaltens des Volkes nachgegangen, und wenn es sein mag, dass in vielen Gemeinden der Widerstand von ihrer Beitragungspflicht (2 %) stammt, so wars doch in der Hauptsache die unglückliche Zusammenlegung der Abstimmung mit den Gemeinderatswahlen, die den Ausschlag gegeben hat. So darf füglich von einem Zufallsmehr der Verwerfung gesprochen werden, was denn auch ermutigte, nicht lange abzuwarten, um erneut einen Anlauf zu nehmen. Und der erste Schritt zu diesem Anlauf ist auch schon unternommen worden, und geglückt:

In der Sitzung des Kantonsrates vom 14. September wurde von der freisinnig-demokratischen Fraktion eine Motion eingereicht, welche den Regierungsrat beauftragt, die dringliche Sanierung der Roth-Stiftung durch eine neue Vorlage zu beschleunigen, in welcher von Gemeindebeiträgen abgesehen wird, da die erfolgte Ablehnung der letzten Vorlage ohne Zweifel dem Umstande zugeschrieben werden muss, dass die Gemeinden zur Beitragspflicht herangezogen wurden. Erfreulicherweise wurde dieser Motion trotz der stark überlasteten Traktandenliste die Dringlichkeit zuerkannt. Sie wurde sogleich behandelt. Nach der Begründung erklärte sich Erziehungsdirektor Dr. O. Stampfli in warmen Worten zur Entgegennahme bereit, und der Schreibende konnte noch so recht eindringlich am Beispiele eines jüngst zu Grabe getragenen Kollegen auf den bitteren Ernst hinweisen, in der sich die solothurnische Lehrerschaft mit ihrer Alters- und Hinterbliebenenversicherung befindet. *Einstimmig* wurde denn auch die Motion erheblich erklärt. Möchte es nun rasch vorwärtsgehen! Ende November findet die eidgenössische Abstimmung über Familienschutz statt; vielleicht, vielleicht reichts noch für die Lehrersfamilie, die auch des Schutzes würdig ist! Wiederum wird die neue Vorlage die berechtigte Forderung erfüllen müssen, dass künftig der Kantonsrat — und nicht mehr das Volk — die Höhe der anrechenbaren Besoldung festzusetzen hat, und diese muss doch schliesslich einmal den Verhältnissen angepasst werden, wie sie für das Staatspersonal und die Professoren bestehen. Aus diesen Gründen hoffen wir, es werde möglich werden, im Gesetz eine Bestimmung unterzubringen, welche dem Kantonsrat die Berechtigung gibt, zu gegebener Zeit die Verschmelzung der Roth-Stiftung mit der Versicherungskasse des Staatspersonals zu beschliessen. Dann kann sich die Lehrerschaft mit ihren Forderungen zufriedengeben. Aber diesmal heisst es, alles zu tun, was menschenmöglich ist, um einerseits unsere berechtigten Wünsche ins Gesetz zu bringen und sodann diesem die Annahme zu sichern. Und sollte der Souverän dann wiederum ein Nein dazu sagen, wohlan, dann . . . ! Doch darüber erst — dann! Vorläufig hoffen und glauben wir noch!

B.

Schulkapitel Zürich

Die *erste Abteilung* versammelte sich in der Aula des Schulhauses Hirschengraben. Das Thema des Tages lautete: *Schule und Eisenbahn.*

Dank einem grosszügigen Entgegenkommen der Bundesbahnen wurden den Kapitularen interessante Einblicke in den Betrieb gewährt, und sicher konnte daraus manche Anregung für den Unterricht gewonnen werden. Kreisdirektor Dr. Berchtold wies auf die Bedeutung und die Leistungen der Bahnen hin. Dr. Schütz, Luzern, pädagogischer Berater der Generaldirektion, gab in einem lebendigen Vortrag Anregungen, wie und wo der Verkehrsunterricht in den übrigen Unterricht eingeflochten werden kann. Die Leitung der SBB ist zur Mitarbeit bereit durch Ueberlassen von Formularen und Anschauungsmaterial,

durch Stellen von Schulreferenten, durch Zeigen von Filmen und durch Führungen.

Ein Film, der die Entwicklung von der «Spanisch-Brötli»-Bahn bis zum heutigen dichten Verkehrsnetz veranschaulichte, schloss den ersten Teil der Versammlung. Im zweiten Teil der Tagung wurde den Teilnehmern eine Bahnfahrt geboten, an der leitende Beamte Demonstrationen, Orientierungen und Besichtigungen durchführten. *F. W.*

Vor der *Abteilung 2* sprach in der Kirche Uitikon Herr Gerber, Direktor der kantonalen Arbeitserziehungsanstalt Uitikon über *«Die Anstalt, eine Schule der Erziehung»*. Wie schon der Name Anstalt sagt, wird in ihr versucht, dem Zögling eine seinen Fähigkeiten und Wünschen am besten entsprechende Arbeit zuzuweisen.

Da es sich bei den Eingewiesenen um Leute handelt, bei denen alle Vorstellungen von Eltern und Vormündern nichts fruchteten, erachtet es die Anstaltsleitung als das Zweckmässigste, die Neulinge durch Kameraden in ihre Arbeit einführen zu lassen. So weit als möglich, wird auch jedem die Aufsicht oder Verantwortung über eine Arbeit oder einen Raum übertragen. Um jeden Zögling genau kennenzulernen, werden die Leute, welche in ihrer psychologischen Veranlagung übereinstimmen, in Gruppen zusammengefasst. Zur Frage der Bestrafung wegen Vergehen gegen die Anstaltsordnung bemerkt Herr Gerber, dass jede Strafe nur dann Erfolg habe, wenn ihr Grund erkannt und die Notwendigkeit ihrer Anwendung eingesehen werde.

Im Anschluss an den Vortrag besichtigten die Kapitularen die Anstalt. Jeder Raum fiel durch seine Sauberkeit auf. Dabei zeigten bunte Blumensträusse, dass die Insassen auch einer ordnenden Frauenhand nicht entbehren müssen. Frei und offen schauten einen die Zöglinge an und gaben bereitwillig Auskunft. Man spürte, dass das Vertrauen, welches die Leitung in die Zöglinge setzt, mit dem gleichen Ernst beantwortet wird. *K. K.*

Die Mitglieder der *3. Abteilung des Kapitels Zürich* hörten einen Vortrag von Herrn Musikdirektor Alb. Ginther, Basel, über das Thema: «Liebe und Kiltgang in Volkslied und Volksbrauch».

Die Sitte des Kiltganges geht auf mittelalterlichen Volksbrauch zurück und wurde nicht erst vom höfischen Minnedienst übernommen. Mit der fortschreitenden Industrialisierung im 19. Jahrhundert artet die einst ehrbare Sitte des Kiltganges oft in zügellose Nachtbubenschwärmerei aus. Die sittliche Entartung lässt sich im Kiltlied an einigen Beispielen nachweisen. Einige Liedervorträge, von einem ad hoc gebildeten Streichquartett begleitet, illustrierten die Ausführungen des Herrn Referenten. *W. St.*

Die *4. Abteilung des Schulkapitels Zürich* versammelte sich am 8. September in der Kirche Höngg. Der Präsident, H. Muggler, wies in seinem Eröffnungswort auf die Unsicherheit hin, die wir heute nach dem Kriege empfinden. Aber die aus der Unsicherheit geborene Spannung ist nicht bloss nachteilig. Sie ist zugleich Lebensbejahung, und dadurch Lebensfreude. Aus ihr geht die Hoffnung hervor, dass unsere Zeit Uebergangszeit sei zu einer Erfüllung.

Nach einem Vortrag des Blockflötenquartetts Höngg, bestehend aus einer Gruppe von Kindern und begleitet von Kollege Hch. Leeman, sprach Prof. Walter Nigg über Jeanne d'Arc. Das Leben der französischen Nationalheldin war den Zuhörern bekannt, nicht zuletzt durch die Dramen Schillers und Shaws. Der Referent beleuchtete indessen diese Gestalt von einem ganz neuen Gesichtspunkte aus: Johannas Leben ist ein Opfergang. Nach Erfüllung ihres Auftrages gerät sie in die Hände ihrer Feinde. Der ganze Prozess gipfelt in der Frage der Unterwerfung unter die Autorität der Kirche, wobei Johanna sich jedoch für die Ueberordnung ihrer himmlischen Stimmen über die sichtbare Kirche ausspricht. Damit wird sie zur Ketzerin. Sie ist aber auch zugleich eine Heilige, die den Anspruch erhebt, Sprachrohr Gottes für ihre Zeit zu sein. Nach der Anklageschrift der Inquisitoren hat sich Johanna «das Amt von Engeln angemasst, indem sie fest behauptete, sie sei im Namen Gottes gesandt». Sie selbst hat diese Interpretation angedeutet, als sie jene Geschichte von dem Engel erzählte, der dem König von Frankreich eine Krone überreicht habe», und die Allegorie zuletzt mit den Worten schloss: «Der Engel war ich.» Mit dieser Aussage hat Johanna ihr tiefstes Geheimnis enthüllt, und in dieser Funktion liegt der religiöse Sinn ihres Mysteriums beschlossen. Sie war der Engel Frankreichs. *M. H.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (15. *September 1945).* 1. Hollandhilfe: Der Vorstand beschliesst, mit einem besonderen Zirkular an die Mitglieder zu gelangen, wenn von der Delegiertenversammlung des SLV eine Geldsammlung beschlossen wird; die Meldung von Freiplätzen für holländische Lehrerskinder oder auch Kollegen wird nicht kantonal organisiert, sondern hat mit dem Anmeldeformular der SLZ zu erfolgen.

2. Schulinspektor Bürgin orientiert über die beiden Sitzungen der Schulgesetzkommission, die bis Paragraph 42 gekommen ist. Mit den Ergebnissen können wir zufrieden sein; nur zu einem Paragraphen werden wir einen Gegenvorschlag unterbreiten.

3. Der Vorstand beschliesst dahinzuwirken, dass die Haftpflichtversicherung auch auf alle Vikare ausgedehnt wird.

4. Zusammen mit dem Beamtenverband wurden Eingaben zur Erlangung einer angemessenen Teuerungszulage pro 1945 und einer Herbstzulage eingereicht. *C. A. Ewald.*

Freiburg.

Die Sektion Freiburg des SLV besuchte am 15. September 1945 die Eidgenössische Turn- und Sportschule in Magglingen. Der Leiter, Major Hirt, lies es sich nicht nehmen, unsere Mitglieder selber zu orientieren und zu führen. In vorzüglicher, überzeugender Weise verstand er es, Sinn und Geist dieses Sportinstitutes mit seinen idealen Plätzen uns näherzubringen. Wir alle waren begeistert zu vernehmen, in welcher Art und Weise Herr Hirt gewillt ist, sein schönes Ziel zu erreichen, und wir wollen nur hoffen und wünschen, er möge in den massgeblichen Kreisen gebührend unterstützt werden. *A. H.*

St. Gallen.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des KLV. Zur Vorstandssitzung vom 25. August waren ausserordentlicherweise auch Abgesandte von Lehrerinnen- und Lehrergruppen eingeladen worden, die im Vor-

stand zurzeit nicht vertreten sind. In ihrer Anwesenheit und unter ihrer Mitwirkung erfolgte eine grundlegende Aussprache und Orientierung über die *Neugestaltung unseres Besoldungswesens in der Nachkriegszeit.* Ausser den ökonomischen Bedürfnissen der Lehrerschaft wird eine Revision des Lehrergehaltsgesetzes auch durch das neue st.-gallische Steuerrecht bedingt. Präsident Dürr hatte bereits umsichtige Vorarbeiten geleistet. Die Aussprache ergab eindeutig, dass unsere Gehalte, wie sie vor dem Kriege gesetzlich verankert waren, viel zu niedrig sind im Hinblick auf unsere Leistungen und auf die Verantwortung, die uns überbunden ist. Anhand der grundsätzlichen Postulate und der gemachten Vorschläge wird der Vorstand in der nächsten Zeit die ganze Sache weiterbearbeiten und hoffentlich zu einem guten Ende führen können. Die Lehrerschaft des Kantons, das heisst die Mitglieder des KLV, werden zu gegebener Zeit selbst Stellung beziehen können. Auf Grund wiederholter Vorstösse unseres Präsidenten besteht die Aussicht, dass unsere *Teuerungszulagen* zusammen mit jenen des Staatspersonals den neuesten Richtsätzen der Eidgen. Lohnbegutachtungskommission angepasst werden. Ueber die Art der Anpassung konnte allerdings noch nichts erfahren werden. Die *Umwandlung unserer Hilfskasse in eine Stiftung* hat nun nach langen Beratungen und vielen Vorarbeiten so weit Form angenommen, dass eine ausserordentl. Delegiertenversammlung im Laufe des Herbstes sich abschliessend mit der Angelegenheit befassen kann. Die Frage des *Berufsinspektorats* und der *Primarlehrplanrevision* hatte auch an dieser Sitzung Anlass zu Erörterungen gegeben. Zwei Unglücksfälle beim Schulturnen (bzw. Schwimmen und Eislaufen), die im letzten Jahre passiert waren, hatten gerichtliche Behaftung der beiden Lehrkräfte zur Folge. Um für die Zukunft die Haftbarkeit des Lehrers einwandfrei klarzulegen und eine Basis zu schaffen, auf der entsprechende Versicherungsübereinkünfte die Lehrperson vor bösen Folgen bewahren, beschloss der Vorstand, ein grundlegendes Rechtsgutachten ausarbeiten zu lassen und dann weitere Schritte zu unternehmen.

Leider musste der Vorstand zur Kenntnis nehmen, dass eine ansehnliche Zahl von Lehrern die Antworten auf die *Rundfrage über Wohnungsentschädigungen* und Amtswohnungen noch nicht eingesandt hat.

Die Beratungen über die *Betreuung zahlreicher Kolleginnen und Kollegen* und die Hilfe an Bedrängte nahmen auch an dieser Sitzung ihren Fortgang. *N.*

Zürich.

Kapitel in Winterthur. Am 8. September tagte das Schulkapitel Winterthur in der Zwinglikirche. Die Versammlung wurde eingeleitet durch ein Orgelstück aus «Die Kunst der Fuge» von Joh. Seb. Bach, das unser Referent, Musikdirektor *Karl Matthaei*, in seiner meisterhaften Weise vortrug. Dann sang Herr *Mack*, Lehrer in Elsau, mit seiner prachtvollen Stimme eine Arie aus der Kantate 117 von Bach, begleitet von der Orgel und von der obligaten Violine, die Kollege Peter in feiner Anpassung spielte. Anschliessend sang ein Teil der Kapitularen den vierstimmigen Choral von Bach: Wachet auf, ruft uns die Stimme.

Durch die musikalischen Darbietungen waren die Zuhörer bereits in die Welt Bachs hineingeführt worden. Der Referent zeigte nun, dass die überragende Gestalt eines Joh. Seb. Bach nicht isoliert dasteht als einmalige geniale Erscheinung, sondern gleichsam die Summe verschiedener geistiger Strömungen darstellt.

Die ausgezeichneten, klaren Ausführungen wurden aufs schönste an der Orgel veranschaulicht durch die herrliche Darbietung von Beispielen, die jeweilen für die betreffende Richtung charakteristisch waren und die ihre Synthese und Vollendung in Joh. Seb. Bachs Werken fanden. *V.*

Schulkapitel Dielsdorf. Der Einführungskurs in die griechische Philosophie in Regensberg kann erst am 14. Okt. beginnen. Da der Hinweis auf ihn starke Beachtung fand, werden die Kurstage jeweilen in der Vereinschronik bekanntgegeben. *L. L.*

Elisabeth Müller

Heute, den 21. September, vollendet unsere bekannte Schriftstellerin Elisabeth Müller, in Hünibach bei Thun, ihr 60. Lebensjahr. Der Schweizerische Lehrerverein beglückwünscht die Jubilarin herzlich, dass sie diesen Tag in voller geistiger und körperlicher Frische begehen darf, und hofft zuversichtlich, dass ihr dieses Glück noch für viele, viele Jahre beschieden sein möchte.

Wir danken zugleich für die vielen schönen Jugendbücher, mit denen sie unsere Jugend und uns alle bedacht hat und die uns im Unterricht so wertvoll dienen können, für die beiden Hefte, die unser Schweizerisches Fibelwerk bereichern und für Hefte und Arbeit um unser Schweizerisches Jugendschriftenwerk. Wir danken der Dichterin für ihren unermüdlichen Kampf um Gerechtigkeit in den Kinder- und Erwachsenengemeinschaften in Familie und Gemeinde, für die prächtigen Mütter und Väter, die sie uns gezeichnet hat, wie sie so schwer mit des Lebens harter Not kämpfen und nicht erlahmen, bis sie ihrer Familie ein Plätzchen an der Sonne errungen haben. Wie oft zeigt sie uns mit feinem psychologischem Blick, wie sich der Bann über einem harten Bauernherzen löst, oder wie eine stolze, verkrampfte Frauenseele oder ein verstockter Sinn eines Kindes, eines Jugendlichen echter Liebe sich öffnet und dabei wieder gesundet. Wie versteht sie, Verständnis zu wecken für absonderliche, im Leben zurückgesetzte, oft bespöttelte Menschen, indem sie feine menschliche Seiten derselben beleuchtet, und wie oft erfreuen wir uns in allen ihren Werken des köstlichen Humors, der verwickelte Lebensknötchen zu lösen vermag! Welche Perlen sind die kurzen Erzählungen, die dem Frieden in Haus und Herz gewidmet sind. Die Liebe für unser werktätiges Volk und seine Jugend, für die Schwachen wie für die Starken, und tiefes Verständnis für alle Lebensnöte zeichnen die Arbeit unserer Schriftstellerin aus. Mögen ihr noch glückliche Jahre vollen Schaffens und Verwendens ihrer grossen geistigen Anlagen beschieden sein! *E. Sch.*

Neue Verbindungen

Im Laufe des Krieges sind die Verbindungen zwischen den Lehrerverbänden der verschiedenen Länder schier vollständig abgerissen, selbst der Austausch der pädagogischen Zeitschriften wurde durch den Gang der Ereignisse so weit unterbunden, dass eine Zeitlang nur noch das Organ der englischen Lehrerschaft *The Schoolmaster* in die Schweiz gelangte. Mit dem

Zusammenbruch des Fascismus verschwand als erste die *Nuova Scuola Italiana* von der Bildfläche, doch ist anzunehmen, dass das offenbar kirchlichen Kreisen nahestehende Blatt in irgendeiner Weise wieder auferstanden ist. Seit dem August 1944 geht das *Journal Scolaire* nicht mehr ein, ein in Chambéry herausgegebenes Blatt, das während Jahren als einzige pädagogische Zeitschrift Frankreichs erscheinen konnte. Mit der Kapitulation Deutschlands stellte selbstverständlich die *Reichszeitung der deutschen Erzieher* ihr Erscheinen ein, auch die schwedische *Folkskollärarnas tidning* findet mangels der normalen postalischen Verbindung den Weg zu uns nicht mehr, während Korrespondenzen auf dem Luftweg über England befördert werden können.

Jetzt sind jedoch in der gleichen Woche zwei Fäden neu geknüpft worden. Aus Frankreich erschien ein Paket mit zwölf Nummern des *Journal scolaire*. Mehrere Hefte trugen noch das Kreuzband mit dem postalischen Vermerk «inadmise, retour à l'envoyeur». Endlich, nach einem langen Jahr haben sie doch den Weg über die Grenze gefunden und erzählen von den Hoffnungen, die die französische Lehrerschaft beleben. Es sind eindrucksvolle Dokumente, man fühlt die fiebrige Erregung nach, in der sie geschrieben wurden, so etwa, wenn unter dem 30. September 1944 zu lesen ist: «Frankreich ist frei, der Friede ist nahe, die Republik ersteht strahlender als je. Nach fünf Jahren Fremdherrschaft und Polizeiterror wird die Luft endlich wieder atembar, und wir finden das, was noch besser ist als das Leben, das Recht, über das Leben frei zu verfügen. Wir sind wieder frei, wir dürfen frei denken und unsere Gedanken in Worten oder durch die Feder ausdrücken; wir sind frei, ohne Gefahr zu laufen, angezeigt, versetzt, im Beruf eingestellt, abgesetzt, eingesperrt oder füsiliert zu werden. Aber wir hatten die Gewohnheit dieser berauschenden Freiheit so sehr verloren, dass wir uns ein wenig benommen fühlen, wie in einem Traum.»

Schon wird auch die grosse Friedensaufgabe der französischen Lehrerschaft vorgezeichnet, die Erziehung und Wiedererziehung der Jugend. «Das ist der neue Kampf, in dem die Laienschule in vorderster Linie stehen muss.»

In der gleichen Nummer findet sich auch die Botschaft, die der Minister für nationale Erziehung, René Capitant, zu Beginn des Schuljahres an die französische Jugend richtete: «Wenn Ihr heute den Weg zur Schule wieder aufnehmt, könnt Ihr erhobenen Hauptes und freien Blicks marschieren, denn Ihr seid Kinder eines freien Landes, das sich geschlagen hat, um die Freiheit wieder zu gewinnen. Ihr findet Eure Lehrer wieder, die nie aufhörten, Euch im geheimen die Liebe zum Vaterland und zur Freiheit zu lehren. Lernt von ihnen, was im Laufe der Jahrhunderte die Grösse Frankreichs ausmachte und wie Frankreich aus dem Abgrund, in den es vor vier Jahren gestürzt ist, wieder aufsteigen konnte. Denkt an das Beispiel Eurer Väter und Eurer Lehrer, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Nehmt sie auf, die Flamme des Widerstandes, die sie belebte. Stimmt begeistert ein in den geheiligten Ruf, der sie während ihres Kampfes beseelte: es lebe die Republik, es lebe Frankreich!»

Die zweite Botschaft kam aus Oesterreich, mit dessen Lehrerschaft uns so viele freundschaftliche Fäden verbanden, die jedoch schier vollständig abrissen, als deutsche Truppen im Frühling 1938 das Land besetzten. Immerhin ging die Schweizerische Lehrerzeitung auch während der ersten Kriegsjahre noch regelmässig über die Grenze, und jedesmal auf Neujahr erhielten wir einige wenige Zeilen, die uns zeigten, wie willkommen die Stimme aus einem freien Lande den Wiener Kollegen war. Der Absender dieser Neujahrsgrüsse war Josef Enslein, heute Unterstaatssekretär für Unterricht und Vorstand des wiedergegründeten Zentralvereins der Wiener Lehrerschaft. Er hat diese gewerkschaftliche Vereinigung, die nach der Erhebung vom 12. Februar 1934 aufgelöst wurde, getarnt weitergeführt, zuerst unter dem Decknamen «Pädagogischer Verein Paul Natorp», nach dessen Verbot als Bergsteigerverein, dann als Klub zur Erlernung fremder Sprachen usw. So gelang es ihm, eine kleine Schar Getreuer zusammenzuhalten und in ihr die Hoffnung auf eine endliche Befreiung Oesterreichs zu wahren. Jetzt bot sich ihm eine Möglichkeit, auch in die Schweiz ein Lebenszeichen zu senden. Sein vom 9. August 1945 datiertes Schreiben lautet:

Ich benütze die erste Gelegenheit, um wieder mit den Kollegen und Freunden in allen Ländern in Verbindung zu kommen, die vor dem fürchterlichen Kriege der Internationalen Lehrervereinigung angehört haben. Der Vertreter Wiens in dieser Vereinigung, Direktor Theodor Neumann, ist kurz vor Ausbruch des Krieges gestorben. Ich wende mich in seinem Namen an alle Lehrer der Welt, uns Lehrern im verwüsteten Oesterreich und im materiell und geistig zerstörten Wien in unserer seelischen Not beizustehen. Die Siegermächte, deren Sieg wir so sehr herbeigesehnt haben, werden wohl das österreichische Volk nicht in Not und Elend verkommen lassen. An Euch, Kollegen, wende ich mich mit der Bitte, uns bei der moralischen Wiederaufrichtung unseres Standes Hilfe zu leisten. Es sind nicht allzu viele, die der Propaganda und dem Terror des Nazismus widerstanden haben. Nach einem Jahrzehnt der Verfolgung und Vereinsamung haben wir uns wieder zusammengeschlossen. Wir nehmen tätigen Anteil an dem Wiederaufbauwerk unserer demokratischen Regierung. Wir wären unendlich dankbar, wenn Ihr uns wieder Eure Zeitungen senden würdet, so dass es uns wieder möglich wird, mit Euch in kollegiale Verbindung zu treten.

Das Schreiben war begleitet von der ersten Nummer des wiedererscheinenden Blattes *Freie Lehrerstimme*, das einst vor 50 Jahren von Unterlehrer Karl Seitz, dem nachmaligen Bürgermeister von Wien geschaffen wurde. Er war es auch, der 1896 den heute wiedererstandenen Zentralverein der Wiener Lehrerschaft gegründet hatte. Wohl wenige haben durch den Krieg und die Schreckensherrschaft so viel gelitten wie er. Von ihm stammt das Wort: «Seitdem ich die Führer kennengelernt habe, liebe ich die Monarchen.» Wir vernehmen jetzt, dass er am 20. Juli 1944, nach dem missglückten Putsch der Generale in Haft gesetzt und in ein deutsches Konzentrationslager abgeführt wurde. Erst am 22. Juni dieses Jahres kehrte er wieder nach Wien zurück, mit dem sein ganzes Leben untrennbar verbunden ist.

Im Wiedererscheinen ihres Organs *Freie Lehrerstimme* sieht die im Zentralverband zusammengeschlossene Wiener Lehrerschaft einen ersten Erfolg und zugleich die Verpflichtung, den Geist der Freiheit in der Demokratie hochzuhalten. Die harten Jahre seit 1934 haben sie erkennen lassen, welch kostbares Gut die Freiheit in der Erziehungsarbeit des Lehrers ist, und es ist bezeichnend, dass in der ersten Nummer der *Freien Lehrerstimme* gerade dieser Gedanke den stärksten Ausdruck findet: «Wir alle müssen erkennen, dass die Freiheit ein Gut ist, um das

die Besten aller Völker gekämpft und für das viele gefallen sind. Ihr Kampf muss uns eine Mahnung sein, sie nicht noch einmal zu verlieren. Der Leidensweg zur Wiedergeburt der Freiheit war hart. Seien wir ebenso hart, sie zu erhalten.» *P.*

25 Jahre Schweizerschule Barcelona

1920—1945.

In diesem Jahre ist ein Vierteljahrhundert verflossen seit der Eröffnung der Escuela Suiza in Barcelona. Der Mangel an guten spanischen Schulen und unerquickliche Umstände, die sich während des letzten Weltkrieges aus dem Besuch der schon bestehenden deutschen und französischen Schulen ergaben, liessen 1918 die hiesige Schweizerkolonie den Beschluss fassen, eine eigene Schule zu gründen. Zwei Jahre darauf, also 1920, konnte sie in gemietetem Haus eröffnet werden.

Mit 17 Schülern (Kindergarten und erster Klasse) wurde begonnen. Die durch die jährliche Angliederung einer neuen Klasse folgende Entwicklung zwang, geeignete Lokalitäten zu schaffen. Durch grosse Opfer der Schweizerkolonie, Spenden von Freunden der Schule in Spanien und der Heimat, Aufnahme einer Hypothek, Ausgabe von Obligationen wurde es möglich, ein Grundstück in guter Verkehrslage zu erwerben und ein eigenes Schulhaus zu erstellen. Das dreistöckige Gebäude mit Untergeschoss wurde für eine Aufnahmefähigkeit von 250—300 Schülern in 12 Klassenzimmern berechnet; auch an die notwendigen Räume für Handarbeitsunterricht wurde gedacht, ebenso an den Turnsaal, der der Kolonie auch als Vortragssaal dient.

Mit dem Bezug des neuen Gebäudes im Jahre 1924 verbreitete sich der Ruf der Schule so, dass in vermehrtem Masse Kinder anderer Nationalität, besonders Spanier, in die Schule eintraten. Dadurch verdoppelte sich innert einem Jahr die Schülerzahl, und im Schuljahr 1928/29, in dem der Ausbau zur siebenklassigen Schule erreicht war, gingen bereits 200 Schüler ein und aus. Die folgenden Jahre ermöglichten dann noch die Angliederung einer 8. und 9. Klasse. Als Provisorium besteht seit 1943 auch eine 10. Klasse, um Schüler, denen der Krieg den Anschluss an höhere Schulen in der Schweiz verunmöglichte, weiterzubilden.

Um Schülern, die nicht in der Schweiz weiterstudieren, sondern spanische Staatsexamen ablegen wollen, den Besuch der Schweizerschule weiter zu ermöglichen, muss ihnen seit 1928 an der Schule Gelegenheit zur Vorbereitung auf die spanische Reifeprüfung gegeben werden. Durch Entlastung in gewissen Fächern wurde es möglich, die den Altersstufen entsprechenden Bachilleratoklassen zu führen. Der Unterricht an diesen Klassen muss von spanischen Hilfslehrern erteilt werden.

Gegenwärtig, im Schuljahr 1944/45, wird die Schule von 286 Schülern besucht. Diese werden von 19 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet, davon sind 11 als Haupt- und 8 als Hilfslehrer tätig. 13 Lehrer sind Schweizer mit Patenten folgender Herkunft: St. Gallen 5, Bern 3, Basel 2, Zürich 1, Zug 1, Spanien 1.

Neben dem äusserlich sichtbaren Werdegang musste die Schule auch ihre innere Entwicklung durchmachen. Die Erfahrung war hier Lehrmeister, denn die in der Schweiz bewährten Lehranweisungen lassen sich nicht ohne weiteres auf eine Schule im Ausland übertragen. Die Mehrsprachigkeit der Schülerschaft liess von allem Anfang an das Augenmerk auf die Pflege der Sprachen richten. Da manche Kinder, auch solche schweizerischer Eltern, beim Eintritt in die Schule nur Spanisch sprechen, wurde seinerzeit diese Sprache als Unterrichtssprache für die ersten vier Klassen gewählt; gleichzeitig wurden Deutsch und Französisch als Fremdsprachen gepflegt. Von der fünften Klasse ab wurde dann nur auf Deutsch unterrichtet, Französisch und Spanisch blieben als Nebensprachen. Es zeigte sich jedoch, dass die in vier Jahren erworbenen Deutschkenntnisse für den Unterricht an der mittleren und oberen Stufe nicht genügten. Deshalb erfolgte unter der Leitung von Dr. Schefer, der damals als Direktor an die Schule gewählt wurde, die richtunggebende Aenderung, die sich bewähren sollte. Mit dem Schuljahr 1928/29 wurde die Zahl der Deutschstunden an allen Klassen stark erhöht, dafür mussten die Stunden für Handfertigkeit reduziert und der Französischunterricht in den beiden untersten Klassen abgeschafft werden. Damit konnte an allen Klassen der Unterricht in den Hauptfächern von Schweizer Lehrern übernommen werden. Seither lesen, schreiben, rechnen und singen auch schon die ABC-Schützen in deutscher Sprache und benützen Schulbücher aus der Schweiz.

Neben den Deutschstunden haben alle Klassen auch Unterricht in Spanisch, das seit 1928 Nebensprache ist. Von der vierten Klasse ab werden die Schüler in die französische Sprache eingeführt, und vom achten Schuljahr ab haben sie Gelegenheit, den Englischunterricht zu besuchen.

Leider schwebt ständig die Sorge um den Fortbestand über der Schule. Die Beiträge der Mitglieder des Schulvereins und die Schulgelder, die beide innert gewissen Grenzen bleiben müssen, genügen nicht zur Bestreitung der Auslagen. Immer und immer wieder muss an den Opferwillen der Schulfreunde appelliert werden, die mit ihren Gaben die Weiterführung der Erziehungsarbeit ermöglichen. 58 % aller Einnahmen bringen die Schulgelder, 6 % die Mitgliederbeiträge und 36 % die freiwilligen Unterstützungen (inklussive Bundessubvention). Von den ausgegebenen Geldern werden 15 % zur Bestreitung der unerlässlichen Auslagen verwendet und 85 % für die Gehälter. Die Besoldungen, die sich nach den zu erwartenden Einnahmen richten, verursachen den starken Lehrerwechsel, der die Kontinuität der Arbeit gefährdet.

Dass die Schule trotz den beschränkten Mitteln *gutes* Unterrichtsmaterial besitzt, verdankt sie besonders der Hilfe der Erziehungsdepartemente verschiedener Kantone und dem Auslandschweizersekretariat der NHG, das sich je und je den Bedürfnissen der Schule annahm. Dank der letzten grosszügigen Hilfe verfügt sie heute über das Notwendigste, von den Legehölzchen für die untern Klassen bis zum «Minimalinventar» für den Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern auf der Oberstufe.

Der heutige Stand darf kein Stillstand sein. Die Schule hat die in der Gründungszeit erhoffte Entwicklung erfahren dürfen. Mögen die kommenden Jahre auch noch die finanzielle Sicherung bringen und den weiteren Ausbau nach innen ermöglichen, zum Besten der Schweizerkinder Barcelonas und zur Gewinnung von neuen Freunden unserer Heimat.

Walter Metzger, Barcelona.

Ausländisches Schulwesen

England

Es ist bekannt, dass die im Jahre 1944 beschlossene englische Schulreform für ihre Durchführung u. a. wegen der Herabsetzung der Schülerzahlen in den Klassen und vor allem wegen der Verlängerung der Schulpflicht 70 000 (siebzigtausend!) Lehrkräfte mehr benötigt als der gewöhnliche jährliche Bedarf beträgt. Um die aus der Armee, Flotte und Fliegertruppe zu entlassenden Mannschaften in richtiger Weise wieder in einen zivilen Beruf, und speziell in den Lehrerberuf, überzuführen, hat das Unterrichtsministerium eine wegen ihrer Klarheit und Zweckmässigkeit im «Schoolmaster» sehr gerühmte Broschüre herausgegeben mit dem Titel «Teaching as a Career», was etwa mit «Der Lehrerberuf» übersetzt werden kann. Darin werden die Anforderungen, die an einen Lehrer gestellt werden, und seine Anstellungsverhältnisse geschildert; es wird darauf aufmerksam gemacht, dass ein Lehrer vor allem Kontakt mit der Jugend und der Umwelt haben muss. Die Schrift enthält also ausser der Aufmunterung, die bei einem so riesigen Bedarf offenbar nötig ist, auch eine Warnung, um Fehlleitungen zu vermeiden.

Für die angemeldeten Anwärter für Primar- und Sekundarschulen werden Ausbildungskurse (Emergency Courses) in besonderen Schulen (Emergency Training Colleges) eingerichtet, über die alles Nötige mitgeteilt wird. Der Lehrplan sieht ausser Unterrichtspraxis in Schulen eine allgemeine Einführung in Pädagogik und Methodik vor, ferner einen obligatorischen Kurs in englischer Sprache, sowie nach Wahl das Studium von einem oder mehreren der folgenden Fächer: englische Literatur (für Wales entsprechend der Schulverwaltungsautonomie walisische Sprache und Literatur), Geschichte, Religion (religious knowledge), Geographie, moderne Sprachen, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Landwirtschaft, Gärtnerei, Musik, Kunst und Kunstgewerbe, Handarbeit (Holz und Metall), Turnen im weitesten Sinne (physical education). Besondere Kurse werden für Lehrer an technischen und Handelsschulen durchgeführt.

Im Unterhaus wurde der neue (weibliche) Unterrichtsminister angefragt, wie gross die Zahl der zu diesen Ausbildungskursen Zugelassenen zur Zeit sei. Miss Ellen Wilkinson antwortete, es seien erst 546; angemeldet seien 2108. Auf die Frage, wie viele Kandidaten aus Industrie und Landwirtschaft ausgezogen worden seien, war sie nicht in der Lage, eine Antwort zu geben. Schliesslich wollte der Interpellant wissen, ob den vielen nichtpatentierten (uncertificated) Lehrern, die während des Krieges dem Lande und seiner Schule wertvolle Dienste geleistet hätten, in naher Zukunft gleiche Rechte gegeben würden. Die Antwort lautete, dass bei dem riesigen Bedarf an Lehrern es nicht möglich sei, diese Lehrkräfte der Schule zu entziehen; es sei aber beabsichtigt, die geeigneten Kandidaten so bald wie möglich in einen besondern Ausbildungskurs zu schicken. (Siehe auch hinten unter SLV.)

*

Der Humor kommt in der englischen Lehrerzeitung «The Schoolmaster» häufiger zum Wort als es in unsern schweizerischen Fachzeitschriften der Fall ist. Für den englischen Humor zwei Beispiele.

Mr. Chuter Ede, der in Lehrerkreisen sehr geschätzte frühere Lehrer und spätere verdiente Sekretär des Unterrichtsministers R. A. Butler, ist, wie hier bereits mitgeteilt wurde, bei der Bildung der Labour-Regierung überraschenderweise in ein anderes Ministerium, das der öffentlichen Ordnung (Home Office), hinübergewechselt. In einer jüngst gehaltenen Rede erklärte er nun, die Beziehungen seiner Familie zum Polizeiwesen seien nicht neu; denn mehrere seiner Vorfahren seien wegen Uebertretung der Gesetze bestraft worden; einer sei sogar wegen Schmuggelns (Schwarzhandel?) gehängt worden. Der Redner fügte bei, der Verwandte, der bei seinen genealogischen Forschungen auf diese Tatsache gestossen sei, habe es für geraten gefunden, die weiteren Untersuchungen einzustellen.

Der Architekt, der den Umbau des durch Bombenangriffe beschädigten Parlamentsgebäudes durchführte, erklärte, beim Sitzungssaal des Unterhauses sei das Hauptproblem für ihn nicht die Heizung, sondern die Kühlung und die Entfernung der «heissen Luft» gewesen. Die hitzige Temperatur soll auch in andern Ratssälen gelegentlich zu beobachten sein, meint der Berichterstatter im «Schoolmaster».

*

Das Unterrichtsministerium hat als Broschüre Nr. 2 einen Führer durch das Unterrichtswesen von England und Wales (Outline of the Structure of the Educational System in England and Wales) herausgegeben, dessen Inhalt im «Schoolmaster» kurz skizziert wird.

Diese höchst zeitgemässe und notwendige Veröffentlichung wird aufs wärmste begrüsst, da sie über alle Zweige der geistigen und körperlichen Erziehung aller Stufen, aber auch über die staatlichen Stipendien, die in England eine grosse Rolle spielen, und die Ausbildung sowie die Anstellungs- und Pensionierungsverhältnisse der Lehrer klare Auskunft gibt. Es wird der Wunsch geäussert, diese Schrift möchte auf dem Tisch jedes Erziehers zu finden sein. Wir haben sie auch für die Bibliothek des SLV kommen lassen.

P. B.

Kleine Mitteilungen

Schweizer Lehrer im Ausland.

Im Zusammenhang mit der Diskussion über die Verwendung von Schweizer Lehrern im Nachkriegsausland mag es vielleicht interessieren, dass auch nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 stellenlose Lehrer zur Verwendung im Elsass berufen wurden. Es sind uns beispielsweise folgende Namen solcher Lehrer aus dem Kanton Luzern mitgeteilt worden: Fridolin Hofer von Meggen; Gottlieb Lang von Ermensee; Josef Roos von Root und ein Josef Wicki, dessen Wohnort nicht angegeben ist. **

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Lehrer für England?

Bei dem offensichtlich grossen Mangel an Lehrkräften in England (s. oben unter Ausländisches Schulwesen), angesichts anderseits des in einigen Kantonen vorhandenen Lehrerüberflusses und weil sicher bei manchen Lehrern namentlich der Sekundar- und Mittelschulen der Wunsch besteht, im fremdsprachigen Ausland unterrichten zu können, hat der Unterzeichnete beim Generalsekretär der National Union of Teachers angefragt, ob irgend eine Möglichkeit be-

stehe, schweizerische Lehrkräfte an öffentlichen oder privaten Schulen Englands anzustellen.

Bereits ist auch die Antwort eingetroffen, dass der Generalsekretär der NUT in dieser Angelegenheit an das Unterrichtsministerium gelangt sei und dass dieses die Frage, ob Schweizer Lehrer in englischen Schulen angestellt werden könnten, zur Prüfung entgegengenommen habe. Sobald die Entscheidung gefallen ist, werden wir davon Kenntnis geben.

Der Präsident des SLV:
Dr. *Paul Boesch.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Unsere Mitglieder erhalten durch uns auch die Lehrmittel des Kantons *Glarus* zum Selbstkostenpreis (plus Porto):

O. Börlin, Hilfsfibel, 15 Rp.;
J. Heer und M. Aker, Lesebuch 4. Klasse, Fr. 2.—.
J. Hefti und R. Tschudy, Lesebuch 5. Klasse, Fr. 2.40;
P. Britt, Lesebuch 6. Klasse, Fr. 3.30;
Winteler, Börlin und Streiff, Lesebuch 7. Kl., Fr. 3.50;
Herold, Heer und Heiz, Bilder aus der Geographie und Geschichte des Kantons Glarus, Fr. 2.60;
P. Winteler, Haushaltungsbuch, Fr. 1.—;
M. Dürst, Aufgaben zur Buchhaltung, Fr. 1.—;
M. Dürst, Gewerbliche Buchhaltung und Preisberechnung, 1. und 2. Teil, zu je Fr. 1.—.

Ferner vermitteln wir die prächtigen Schulbücher des *Kantons Luzern:*

2.-Klass-Buch	Fr. 2.80	statt Fr. 2.90
3.-Klass-Buch	Fr. 3.10	statt Fr. 3.20
4.-Klass-Buch	Fr. 3.20	statt Fr. 3.30
5.-Klass-Buch	Fr. 4.70	statt Fr. 4.80

Sie sind sehr hübsch illustriert und sehr preiswert. Desgleichen können wir unsern Mitgliedern einen wunderschönen Photo-Almanach 1946 zu Fr. 3.50 offerieren (statt Fr. 4.—) plus Wust.

Man wende sich an die Geschäftsstelle:
Frau *C. Müller-Walt,* Au (Rheintal).

Hilfsaktion des Schweizerischen Lehrervereins

In der letzten Nummer der SLZ konnten wir Kenntnis geben von den vorläufigen Beschlüssen des Zentralvorstandes die Hollandhilfe betreffend. In dieser Nummer veröffentlichen wir nun das Formular für die Anmeldung von Freiplätzen für erholungsbedürftige holländische Lehrerskinder; es erscheint gleichlautend und gleichzeitig auch im Berner Schulblatt und im Schulblatt für Aargau und Solothurn.

Zur Aufklärung mögen folgende Zeilen dienen:

Nach Rücksprache mit der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes, die allein die Auslese der Kinder in Holland und die Einreise in die Schweiz besorgt, ergibt sich als einfachste Lösung der Organisationsfrage die, dass die Kinderhilfe die mit jedem Transport eintreffenden Lehrerskinder an die von uns zur Verfügung gestellten Freiplätze überweist. Diese Kindertransporte treffen bis auf weiteres monatlich ein, und der Aufenthalt jedes Kindes dauert in der Regel 3 Monate. Sobald also die ersten Anmeldungen auf dem Sekretariat des SLV einlaufen, werden sie an die Kinderhilfe weitergeleitet, worauf diese Stelle den weitern Verkehr mit den die Freiplätze zur Verfügung stellenden Lehrersfamilien und die Zuweisung der holländischen Kinder übernehmen wird. Wir wären aber dankbar, wenn dem Sekretariat des SLV von Seiten der Lehrerschaft Mitteilung gemacht würde von der Zustellung eines Kindes unter Angabe des Namens und der Daten des Aufenthaltes des Kindes.

Jedes Kind bringt mit einem ausführlichen Merkblatt der Kinderhilfe auch einen Ausweis für die ihm zukommenden Rationierungskarten mit. Für die Reisespesen der Kinder kommt der Schweizerische Lehrerverein auf.

Und nun hoffen wir, dass unserer Hilfsaktion, die endlich aus dem Stadium der Vorbereitung in die Tat umgesetzt werden kann, ein schöner Erfolg beschieden sei. Unseres Dankes und vor allem des Dankes der holländischen Kinder und ihrer Eltern, unserer schwer heimgesuchten Kollegen, können alle freundlichen Freiplatz-Spender versichert sein.

Der Leitende Ausschuss.

Erholungsaufenthalt holländischer Lehrerskinder in Lehrersfamilien

Der/Die Unterzeichnete

Name: .....

Adresse: ..... Tel.-Nr.: .....

Nächste Bahnstation: .....

erklärt sich bereit, ein holländisches Lehrerskind für einen Erholungsaufenthalt von drei Monaten bei sich aufzunehmen, d. h. ihm freie Unterkunft und Verpflegung zu gewähren.

Besondere Wünsche (werden nach Möglichkeit berücksichtigt):

Ungefähres Alter des Kindes: .....

Knabe oder Mädchen: .....

Konfession: .....

Während folgender Zeit ist die Aufnahme nicht möglich:

von ..... bis .....

Weitere Fragen:

Würde auch mehr als ein Kind aufgenommen und wie viele? .....

gleichzeitig oder nacheinander: .....

Ort und Datum: Unterschrift:

....

Bitte unterzeichnet senden an das

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins
Postfach Unterstrass, *Zürich.*
Auskunft erteilt diese Stelle (Telephon 28 08 95).

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Mitgliederbeitrag 1945.

Ende September werden wir den fälligen Jahresbeitrag 1945 erheben. Wir fügen der Nachnahme als besondere Gabe zur dauernden Erinnerung an das Pestalozzijahr 1946

ein neunfarbiges Kunstblatt
Joh. Heinrich Pestalozzi

nach einem Gemälde von G. A. Schöner bei.

Wir möchten unsere Mitglieder bitten, uns anlässlich des Pestalozzijubiläums einen kleinen Mehrbeitrag zukommen zu lassen. Er wird die Aeufnung eines Jubiläumsfonds ermöglichen und der Erneuerung und Ausgestaltung unseres schönen Heims im Beckenhof dienen. Wir dürfen wohl in diesem Zusammenhang auf die Dienste hinweisen, die unser Institut durch seine reichhaltige Bibliothek und seine Ausstellungen der Schule und ihrer Lehrerschaft leistet. Bitte bekunden Sie uns Ihre Treue und benützen Sie den jeder Nachnahme beiliegenden Einzahlungsschein mit dem Aufdruck «Jubiläumsspende». *Die Leitung des Pestalozzianums.*

Ausstellung bis Ende September:

«Singt und spielt in Schule und Haus»

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Montag geschlossen.
Eintritt frei.

Veranstaltungen:

Samstag, 22. September:

14.30 Uhr: *«Drü Hüener gönd go spaziere.»* Wir «verkleiden» ein Lied und sehen, wie Mozart und andere Meister dies gemacht haben. Dargeboten durch Schüler von Lilli Fromaigeat, Klavierlehrerin, Winterthur.

Sonntag, 30. September:

10.30 Uhr: Im Kirchgemeindehaus Hirschengraben: *Schulgesang und Kirchenlied.* Ausführende: Kirchengesangverein Wiedikon und eine 1. Sekundarschulklasse. Leitung: Jakob Hägi. Unkostenbeitrag 50 Rp.

Im Raum für Gewerbliche Ausstellungen (2. Stock) zeigt die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Karten und Skizzenblätter für den Geschichtsunterricht.
Entwürfe: Arbeitsgemeinschaft von Winterthurer Sekundarlehrern und W. Rutsch, Winterthur.

Kurse

In Aarau findet vom 13. bis 15. Oktober 1945 ein Kurs für Urgeschichte statt mit dem Thema «Das Siedlungswesen in der Urzeit». — Von den Höhlensiedlungen über die Pfahlbauten zu den Stein- und Holzhütten der Eisenzeit. — Die Teilnahme am Kurs wird besonders Lehrern der Oberstufe und der Mittelschulen dringend empfohlen. Detaillierte Angaben sind ab 1. Oktober bei Karl Keller-Tarnuzzer, Sekretär der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte in Frauenfeld, erhältlich.

Institut für Behandlung von Erziehungs- und Unterrichtsfragen, Basel. *122. Veranstaltung.*

Studienwoche über Experimentalpädagogik in Genf unter den Auspizien der Erziehungsdepartemente der Kantone Genf und Baselstadt.

Die Leitung des Instituts beabsichtigt, der Lehrerschaft von Basel und Umgebung, wie auch der übrigen Schweiz in der ersten Herbstferienwoche vom 15. bis 19. Oktober die Gelegenheit des Besuches einer pädagogischen Woche in Genf zu verschaffen. Genfs pädagogischer Ruf geht auf die Tatsache zurück, dass die Rhonestadt in den letzten Jahrzehnten ein weltbekanntes pädagogisches Forschungszentrum geworden ist. Im besondern dürften folgende pädagogischen und unterrichts-methodischen Spezialgebiete Genfs interessieren:

1. Die Organisation und Art der Primarlehrerausbildung. 2. Die von Dottrens begründete «Pédagogie expérimentale». 3. Die Ganzheitsmethode (méthode globale) im ersten Leseunterricht. 4. Die praktische Durchführung des individuellen Unterrichtes in der Normalklasse. 5. Die Lösung der Schriftfrage in Genf. 6. Die Handhabung der Methode Montessori.

Ausführliche Programme versendet Dir. A. Gempeler, Frauenarbeitsschule, Basel.

Die **12. Schweizerische Singwoche** im Volksbildungsheim Casoja, Lenzerheide-See wird vom 17. bis 25. Oktober unter Leitung von Alfred und Klara Stern durchgeführt. Das Programm, das von der Heimleitung zu beziehen ist, umfasst neben Volksliedern in den vier Landessprachen und ausländischen neue Lieder von zeitgenössischen Komponisten über Schweizer Lyrik (C. F. Meyer, Hermann Hesse, Gottfried Keller, Hermann Hiltbrunner), Kanons, kleine Kantaten und geistliche Lieder von alten Meistern. Auch sind Werke für das tägliche Zusammenspiel von Streich- und Blasinstrumenten vorgesehen. Ebenso werden jeden Tag eine Stunde Schweizer- und ausländische Volks- und Kontratänze geübt. Für einen Tag ist ein Ausflug in die herrliche Berglandschaft der Lenzerheide geplant. So wird auch in dieser Ferien-Singwoche das besondere und nachhaltige Erlebnis im vielfältigen Zusammenwirken von Musik, Natur und Gemeinschaft liegen.

Anmeldungen an Casoja, *Valbella* (Grb.), Tel. 4 21 44 bis spätestens 1. Oktober 1945 erbeten.

Jahresberichte

Universität Bern: Verzeichnis der Behörden, Lehrer, Anstalten und Studierenden 1945, Sommersemester.
Städtisches Gymnasium, Bern: Jahresbericht 1945.
Kinderspital Zürich, Eleonoren-Stiftung: 72. Jahresbericht 1944.

Die zeitgemäßen schweizerischen
Lehrmittel für Anthropologie
Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„Unser Körper"
mit erläuterndem Textheft.
40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück
1— 5 Fr. 1.20
6—10 „ 1.10
11—20 „ 1.—
21—30 „ —.95
31 u. mehr „ —.90
Probeheft gratis.

Textband
„Unser Körper"
Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe
Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 8.—**
Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 5.—**

Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen
Im gleichen Verlag erhältlich: K. Schib: Repetitorium der allgemeinen u. der Schweizergeschichte

Das ABC für den Modellierunterricht

So wird unser neues Heftchen «Probier einmal» mit Anleitung und Vorlagen zum Modellieren genannt. Es bietet auch dem Fortgeschrittenen reiche Anregung. Erhältlich gegen 50 Cts. in Briefmarken. Modellierton-Muster u. Preisliste gratis.

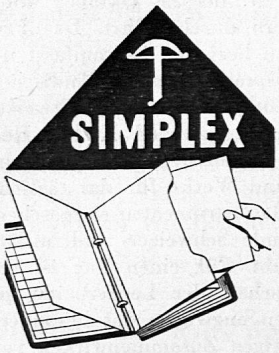
E. Bodmer & Cie.,
Tonwarenfabrik, Zürich
Uetlibergstrasse 140.
Tel. 33 06 55.

Die Federung ist unerreicht,
er kippt nicht um
und führt sich leicht,
er ist bequem,
man liegt gesund,
drum ruft mit mir
aus vollem Mund:
Wer diesen Wagen
einmal sah,
ist stets für

Wisa Gloria!

Gratiskataloge durch
WISA-GLORIA
Lenzburg

a2)



Noch nie ein Schriftstück verlegt?

Wenn Sie eine praktische, solide Simplex-Dokumenten-Mappe besitzen, kommt das Verlegen nicht mehr vor! Schauen Sie sich gleich jetzt in der nächsten Papeterie die

Simplex-Dokumenten-Mappe

an! Sie wäre auch ein hochwillkommenes Geschenk für den Herrn Gemahl!

PINSEL

auch alte, harte u. verkrustete, ins Za. 2287/45 355

Penello-Bad

eingelegt, werden wieder wie neu. Garantiert unschädl. Verdunstet nicht. Einmalige Anschaffung. Was schmutzig ins Bad, kommt sauber heraus. Fr. 2.50 per kg, Nachnahme, plus Flasche und Porto durch **Laboratorium „Rhätia" Dietikon.** Telephon 91 84 49.

BAR-GELD

Wenn Sie rasch und diskret Geld benötigen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an Selbstgeber. Rückporto beifügen.

K. Bauer z. Strauss
Merkurstr. 4, Winterthur

Prospekt-Material zu

Lehrzwecken

wird vom Verkehrsverein Flims gratis abgegeben

STELLENAUSSCHREIBUNG

An der Aargauischen Kantonsschule in Aarau ist zu besetzen:

1 Hauptlehrerstelle für Französisch

in Verbindung mit Italienisch oder Englisch.

Besoldung nach Dekret. Der Beitritt zur Aargauischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Die Bewerbung steht männlichen und weiblichen Lehrkräften offen.

Bewerber werden eingeladen, beim Rektorat der Kantonsschule Aarau ein Anmeldeformular zu beziehen und ihre Anmeldung samt einem ärztlichen Zeugnis bis zum 3. Oktober 1945 der Aargauischen Erziehungsdirektion, Aarau, einzureichen. 361

Aarau, den 12. September 1945.

Aargauische Erziehungsdirektion.

Ausschreibung einer Lehrstelle

An der **Thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld** ist zufolge Demission eine

Lehrstelle für Geschichte und Deutsch

mit Unterricht hauptsächlich am Gymnasium zu besetzen.

Erfordernis: Abgeschlossene Hochschulbildung (Fachlehrerdiplom).

Besoldung: 7200 bis 9600 Fr. gemäss Regulativ vom 18. Oktober 1929, wozu gegenwärtig Teuerungszulagen kommen. 362

Anmeldungen sind bis **1. Oktober 1945** an das unterzeichnete Departement zu richten.

Amtsantritt nach Uebereinkunft.

Frauenfeld, den 17. September 1945.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau:
Müller.

Stellenausschreibung

An der **Kantonalen Handelsschule Basel** sind auf Beginn des Schuljahres 1946/47 3 Stellen neu zu besetzen:

a) **1 Lehrstelle für Französisch und Italienisch,**
b) **1 Lehrstelle für Englisch und Deutsch,** evtl. in Verbindung mit Geschichte oder Geographie,
c) **1 Lehrstelle für Turnen und Sport** in Verbindung mit einem andern Fache, evtl. Stenographie.

Die Bewerber für a und b müssen im Besitze eines Diploms für die Oberstufe sein und sich über eine erfolgreiche Lehrtätigkeit ausweisen können. Anwärter für die unter c genannte Stelle müssen entweder das Eidg. Turnlehrerpatent oder das Mittellehrer- und Kant. Turnlehrerpatent besitzen.

Die handgeschriebenen Anmeldungen mit Darstellung des Lebenslaufs und Bildungsganges sind unter Beilage von Studienausweisen und Zeugnissen bis spätestens Samstag, den 6. Oktober 1945, dem Rektor der Kantonalen Handelsschule Basel, Hrn. Emil Ackermann, Andreas-Heusler-Strasse 41, Basel, einzureichen.

Erziehungsdepartement.

Basel, den 8. September 1945. 353

Töchterschule der Stadt Zürich

Offene Lehrstelle

Auf Beginn des Schuljahres 1946/47 ist an der **Töchterschule der Stadt Zürich, Abteilung II,** infolge Hinschieds des bisherigen Inhabers eine

Lehrstelle für Schreibfächer

zu besetzen. Der Lehrauftrag umfasst deutsche, französische und englische, wenn möglich auch italienische Stenographie, Maschinenschreiben und Kaligraphie.

Die Jahresbesoldung beträgt für Lehrer bei einer Verpflichtung zu 28 Wochenstunden Fr. 7104.— bis Fr. 10 128.— plus Teuerungszulagen, für Lehrerinnen bei 25 Pflichtstunden Fr. 6516.— bis Fr. 9252 plus Teuerungszulagen. In Betracht kommen nur Bewerber(innen), die das Stenographielehrerdiplom des Schweizerischen Stenographenvereins und das Lehrpatent für Maschinenschreiben, ausgestellt vom Schweizerischen Kaufmännischen Verein, besitzen oder in der Lage sind, in kurzer Frist zu erwerben.

Die zur Wahl vorgeschlagene Lehrkraft hat sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Mit der Wahl ist die Verpflichtung verbunden, in der Stadt Zürich Wohnsitz zu nehmen. Für männliche Lehrkräfte ist der Beitritt zur Zusatzversicherung für Lehrer der städtischen Versicherungskasse obligatorisch. 359

Die Bewerber(innen) werden ersucht, ihre Anmeldung samt kurzem Lebenslauf auf offiziellem Formular, das auf dem Rektorat der Töchterschule II, Grossmünsterschulhaus, zu beziehen ist, bis 10. Oktober mit der Aufschrift «Lehrstelle für Schreibfächer an der Töchterschule» an den **Schulvorstand der Stadt Zürich** zu richten. Originalzeugnisse sollen nicht eingesandt werden. Nähere Auskunft erteilt das Rektorat.

Zürich, den 7. September 1945.

Der Vorstand des Schulamtes.

An der 354

Schweizerschule Barcelona

ist immer noch die Stelle des

Direktors

neu zu besetzen. Mittelschullehrer sprachlicher Richtung, die sich für den Posten interessieren, mögen sich handschriftlich unter Angabe von Alter, Konfession, Zivilstand und mit Ausweisen über ihre bisherige Tätigkeit wenden an das Auslandschweizerwerk der NHG, Bundesgasse 36, Bern, das nähere Angaben über die offene Stelle erteilt. Es kommen diesmal auch verheiratete Bewerber in Frage.

EREHRTE LEHRERSCHAFT!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns **altbewährten** *Instituten, Fortbildungsschulen Kinder- und Ferienheimen*

Kindererholungs- und Schulheim «Freiegg»
Beatenberg 2150 m ü. M.)

Wenn Ihre Kinder (2–15 Jahre) aus gesundheitlichen, familiären, schulischen und ähnlichen Gründen eines Klima- und Milieuwechsels bedürfen, so vertrauen Sie sie uns an. Sie finden bei uns ein familiäres, gepflegtes Heim in gesunder, schöner und sonniger Höhenlage — Kindergarten — Heimschule (1.–6. Kl.) — ärztliche Aufsicht — Musik — Bastelarbeiten — beste Arzt- und Elternreferenzen. Prospekte und alle weiteren Auskünfte durch *Fam. Ratschiller-Schmid, Lehrer.*

Diakonissenhaus Bern
Haushaltungsschule „Sarepta"
Schänzlistrasse 19, Telephon 2 50 31

Gründliche und praktische Anleitung in allen hauswirtschaftlichen Arbeiten. — Nachmittags Handarbeitsunterricht und theoretische Fächer. — Charakterbildung. — Jahreskurse. — Beginn Mitte April und Mitte Oktober. — Auskunft und Prospekte durch die Schulleitung.

TÖCHTERINSTITUT „LES DAILLETTES" Clarens-Montreux
in wundervoller Lage a. See. Gründl. Ausbildung in **Französisch, Englisch u. Italienisch** sowie in allen **Handels- u. Haushaltungsfächern.** Musik u. Kunst. Sommer- u. Wintersport. Vorzügl. Verpfl. und familiäre Behandlung. Mässige Preise. Herbstferien-Kurse.

ECOLE INTERNATIONALE DE GENÈVE

Internat und Externat für Knaben und Mädchen. Primar- und Sekundarklassen. — Vorbereitung auf **eidgen. Matura,** französische und englische Examina. Offizielles Französisch- und Englisch-Diplom. — Handelskurse. — Werkstattunterricht. — Sport.

La Grande-Boissière, 62 route de Chêne, F. Roquette, dir.

Soziale Frauenschule Genf
(vom Bunde subventioniert)

Allgemeine höhere Bildung. Berufliche Ausbildung für soziale Fürsorge: Jugendfürsorgerinnen, Anstaltsleiterinnen, Sekretärinnen, Bibliotheksgehilfinnen, Laborantinnen
Programm (50 Cts.) und Auskunft: Malagnou 3.
Pension und Haushaltungskurse: im «Foyer» der Schule (Villa mit Garten). Beginn der Kurse im Oktober!

Institut de Ribaupierre et ÉCOLE NORMALE DE MUSIQUE
Enseignement complet de la musique. Certificats et diplômes reconnus par l'autorité scolaire de la ville. Renseignements et prospectus à la direction: 5, avenue Georgette LAUSANNE Téléphone 28781

WER Französisch, Englisch oder Italienisch beherrscht, wird lohnende Anstellung finden. Wir garantieren Ihnen eine Sprache in 2 Monaten in unsern Tageskursen oder in 6 Monaten in Abendkursen. Bei Nichterfolg Geld zurück. HANDELSDIPLOM in 6 Monaten. Verlangen Sie Referenzen und Prospekte bei den **Écoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47 oder Zürich, Limmatquai 30, Tel. 41801**

LAUSANNE ECOLE VINET

Höhere Töchterschule, 200 Schülerinnen. Spezialklassen zur Erlernung der französischen Sprache. Haushaltungskurse. Auskunft erteilt: Fräulein Bridel, Vorsteherin, Rue du Midi 13, Tel. 24420.

Erfolgreiche, neuzeitliche AUSBILDUNG

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

HANDELSSCHULE GADEMANN ZÜRICH
Gessnerallee 32

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH
(OF 15358 Z) **Uraniastrasse 31-33, Telephon 25 77 93**
Maturitätsvorbereitung • Handelsdiplom • Abendgymnasium
Abendtechnikum • Berufswahlklassen • Arztgehilfinnenschule
• Vorbereitung für kantonale Techniken

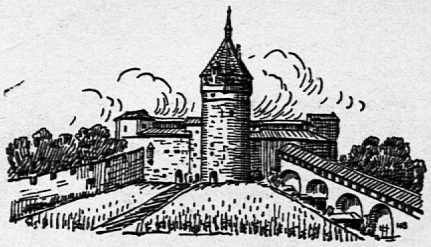
Konservatorium Zürich
Allgemeine Musikschule ufsschule Staatliches Diplom
Direktor R. Wittelsbach
Alle Musikfächer — Verbilligte Anfängerkurse

Zürich **Institut Minerva**

Vorbereitung auf
Universität
ETH.

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Englischunterricht
für Anfänger und Vorgerückte bei gebildeter Schweizerin
16 Jahre in London
Grammatik, Konversation, Literatur, Handelskorrespondenz, Nachhilfestunden. Übersetzungen. Erste Referenzen.
Alice Schmidlin, Zürich
Telephon 24 28 76, Feldeggstraße 32 (Ecke Dufourstraße)



900 Jahre Stadt Schaffhausen

Mitglieder von **Schaffhausen und Umgebung**

Übt Solidarität
und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute Schaffhauser Geschäft

Alkoholfreies Restaurant
Randenburg

Bahnhofstr. 60, Schaffhausen, Tel. 5 34 51

Die Gaststätte für jedermann, mit der schönen Freiterrasse. Besonders geeignet für Verpflegungen u. Zwischenverpflegungen von Schulen.

Kägi-fischer

SCHAFFHAUSEN
Neuhausen a. Rhf.

Das Spezialgeschäft für
Schirme u. Modewaren
Handschuhe
Cravatten

Stoffe von **Furrer & Co**

80 JAHRE SCHUHHAUS
Stiep
VORSTADT 11 SCHAFFHAUSEN

BLUMEN

Blühende und grüne Pflanzen, Kränze, sowie alle Arrangements für Freud und Leid erhalten Sie in grösster Auswahl sowie fachkundiger, geschmackvoller Zusammenstellung im gutgeführten:

Blumenhaus Wild Schaffhausen: Vordergasse 18, Tel. 521 67

STRÜMPFE
HANDSCHUHE
KRAWATTEN
als **Geschenke** *empfiehlt*

M. HERBENER FRONWAGPLATZ 14

Schnyder
FRONWAGPLATZ z. REGENBOGEN
Schaffhausen
SPEZIALHAUS FÜR
HERREN- UND DAMENBEKLEIDUNG

Möbelhaus Zimmermann & Co.
(vorm. H. Welti)
Vordergasse 30 Schaffhausen Telephon 518 25

Wohn- und Schlafzimmereinrichtungen
Einzelmöbel jeder Art Eigene Werkstätte

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 10.50	Fr. 5.50
	Ausland . . .	Fr. 13.35	Fr. 7.—

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 23 77 44.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Landesbibliothek Bern
AZ

ZEICHNEN UND GESTALTEN
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
SEPTEMBER 1945 33. JAHRGANG · NUMMER 5

Der grosse Zeichen-Wettbewerb „Der Garten"

Mehr als 5000 abgegebene Arbeiten, die sich auf das 5.—16. Altersjahr verteilen, rund 3000 von Schülern von Basel-Stadt, rund 2000 von Baselland, berechtigen uns, von einem grossen Zeichen-Wettbewerb zu reden. Nur mit 100 Teilnehmern stehen die Knaben hinter den Mädchen zurück. Der Wettbewerb hatte aber auch qualitativ einen ausgezeichneten Erfolg. Die Jury wurde überrascht durch die grosse Zahl vorzüglicher Leistungen. Sie ist einmütig der Auffassung, dass die Ausstellung, welche infolge der teilweisen Kriegsmobilmachung im September letzten Jahres auf das Jahr 1945 verschoben werden musste, ungewöhnlich interessant sein wird

Der Wettbewerb geht auf eine Anregung unseres Basler Stadtgärtners *Richard Arioli* zurück. Statt in den Anlagen überall Verbottafeln anzubringen, möchte er in der Jugend Liebe zu Pflanzen und Blumen wekken und sie zur Schonung der Anlagen erziehen, indem er diese Jugend veranlasst, sich zeichnerisch mit seinen meist wehrlosen Schützlingen zu beschäftigen. Herr Arioli fand die kräftige Unterstützung der *Basler Gartenbau-Gesellschaft* und des *Gärtnermeisterverbandes beider Basel.* Die Gartenfreunde und die Gärtnermeister möchten den Menschen der Stadt und ihrer industriellen Vororte, den Beamten, Arbeitern und Angestellten, den Garten zum Erlebnis werden lassen, den Nutzgarten wie den Erholungsgarten. In beiden wird wie im Leben gesäet und geerntet; in beiden erlebt der Mensch jedes Jahr neu den Lauf der Jahreszeiten, aber auch das Wachsen, Sichentwickeln und Absterben von Bäumen und Sträuchern während vielen Jahren und damit ähnliches, wie der Ablauf des eigenen Lebens. Der Garten bietet so körperliche und seelische Erholung, schenkt Lebensgenuss und Lebensweisheit.

Die Basler Gartenbau-Gesellschaft und der Gärtnermeister-Verband beider Basel ersuchten die *Basler Schreib- und Zeichenlehrer-Vereinigung,* die Durchführung des Wettbewerbes unter den Schülern zu übernehmen. Wir Lehrer griffen mit Freuden zu. Die Bestrebungen unseres Stadtgärtners berühren sich mit einem der grossen Ziele des Zeichenunterrichtes: Aufschliessen der Herzen der jungen Menschen für die Schönheit der Natur. Zudem muss jeder Lehrer, der mithelfen möchte, tüchtige und glückliche Menschen heranzubilden, im Interesse einer fruchtbaren Erziehung des Kindes wünschen, dass möglichst viele Familien einen Garten oder ein Stück Pflanzland hegen und pflegen. Denn der Garten bietet besonders wertvolle Möglichkeiten, die Kinder zur Arbeit zu erziehen.

Die natürliche Arbeit des Kindes ist die körperliche, nicht die geistige. Gewiss hat es schon im Hause Gelegenheit dazu, wenn keine Dienstboten da sind, was für die grosse Mehrzahl der Familien zutrifft. Wirksamer aber ist die Arbeit in Garten und Feld, in der frischen Luft, in der warmen, selbst in der heissen Sonne. Hier, im Schweisse des Angesichtes, lernt das Kind am ehesten Faulheit und Trägheit überwinden. Bei jeder Tätigkeit im Garten wird ihm Bewegung um Bewegung, das Erlebnis des Werdenden, zuteil. Es wird beglückt durch das Lusterlebnis des Geschaffenen, einer frischen Pflanzung, eines vom Unkraut gesäuberten Weges. Tausendfach nimmt sein Bewusstsein durch jede Faser seines Körpers Anteil an der Wohltat der Labung nach Durst und Hunger, an der Wohltat der Ruhe nach ermüdendem Werk. Diese Ueberwindung der körperlichen Unlust macht es auch schultüchtig. Geistige Arbeit verlangt in ihren Anfängen vielfach die Ueberwindung der Unlust. Glücklich das Kind, dessen Vater vor ihm körperlich arbeitet, auch Wandern, einfachen Sport liebt, dessen Mutter im Garten mithilft und daneben mit zufriedenem Sinn kocht, plättet und flickt. Das gute Vorbild ist die beste Lehre, welche dem heranwachsenden Menschen zuteil werden kann. Die begreift er immer, weil sie anschaubar ist.

Es ist stets ein schönes Bild, wenn die ganze Familie den Garten pflegt. Es ist besonders schön, wenn der Gärtner-Vater die eigene Kinderschar, das Duo, Trio oder Quartett, ebenso zu ziehen versteht, wie die sanfteren Pflanzen und Sträucher. Man darf ihnen den Garten nicht verleiden, weil sie darin entweder gar nichts anrühren dürfen oder nur jäten sollen und Steine auflesen. Womit ich nicht meine, das weniger Angenehme dürfe ihnen nicht auch zugemutet werden. Nein, die Buben wollen schon bald beim Umspaten behilflich sein, die Mädchen der Mutter beim Setzen und Giessen. Gute Anleitung und etwas Geduld zeitigen nicht weniger köstliche Erfolge als die eigentliche Gartenarbeit.

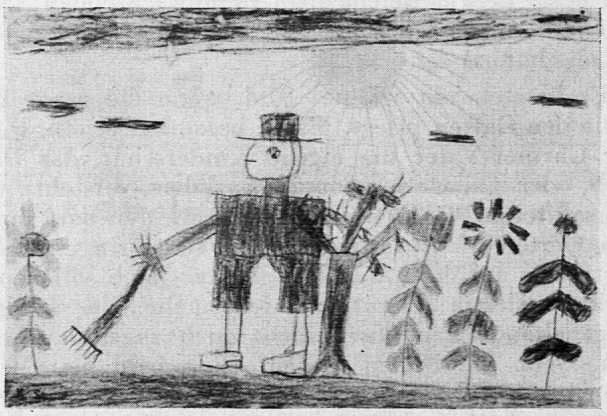
*

Auf hundertfältige Art und Weise spiegelt sich dieses Erleben im Garten in den Wettbewerbsarbeiten der Sechs-, Zehn- und Fünfzehnjährigen, der Knaben und Mädchen, der Stadt- und Landkinder wider. Den zeichnerischen Darstellungen lässt sich unglaublich viel entnehmen, wenn man sie zu «lesen» versteht. Man glaubt herauszufühlen, welche Zeichner den Nutzgarten bei der Arbeit erlebten oder ihn nur von gelegentlichen kleinen Verrichtungen wie dem Giessen oder gar nur von kurzen Besuchen her kannten. Und welche im Erholungsgarten spielen durften, welche sich in ihn hineinträumten oder zu seiner Darstellung wie zu einem nicht erlebten Aufsatzthema gedrängt wurden. Aber nicht weniger als über das Thema, den Garten, geben diese Bilder — und das macht sie ganz besonders interessant — dem Kundigen Aufschluss über das Wesen ihres Urhebers, sein Alter, sein Geschlecht, sein Milieu, seinen Fleiss, seine Neigungen, seine Begabung, sein Temperament und seinen Charakter. Deshalb ist ihre Beurteilung nicht leicht.

Auch der Laie vermag das Alter des Zeichners ungefähr abzuschätzen, wird jedoch geneigt sein, die Arbeiten der Kleinen als unreif zu bezeichnen und ihnen die der älteren Schüler vorzuziehen. Diese erscheinen ihm auch viel natürlicher, jene weniger gut beobachtet. Aber der Siebenjährige zeichnet ebenso richtig wie sein vierzehnjähriger Bruder und braucht ihm in der Kraft der Beobachtung und Darstellung, in der Stärke der Empfindung, in der Intelligenz des Urteils in nichts nachzustehen. Sein Urteil ist bloss andersartig und daher vielen Erwachsenen unverständlich.

Es ist nicht leicht, an Hand von einem halben Dutzend Abbildungen die Entwicklung einigermassen zu skizzieren. Es kann leicht ein unrichtiges Bild entstehen. Endgültige Urteile dürfen auch nie an Hand einer einzigen Arbeit gefällt werden. Mit den ausgewählten Bildern lässt sich nur das Wesentliche zeigen. Die Meinung, als ob mit ihnen die besten und eigenartigsten Leistungen vorgeführt würden, wäre unrichtig. Man musste ja auch berücksichtigen, ob sich die Bilder für eine kleine Wiedergabe eignen. Die Entwicklung vollzieht sich bei Gymnasiasten im allgemeinen rascher als bei Volksschülern, bei Stadtkindern anders als bei Landkindern. Jede Stufe hat ihre Nachzügler.

Abbildung 1



Der sechsjährige Bruderholzschüler stellt seinen Vater dar, der im Garten arbeitet. Mehr teilte er uns nicht mit. Vermutlich ist das Gerät ein Rechen und der braun angemalte Baum mit Hauptästen, Nebenästen und Zweigen noch kahl. Nehmen wir die vier Blumen hinzu, ist der Inhalt dieses Gartenbegriffs bereits ausgeschöpft. Das ist nicht etwa ungewöhnlich; die wenigen Merkmale passen durchaus zu den Aussagen über den Raum, über die Farben und über die Formen der einzelnen Objekte. Es klingt ebenso glaubhaft, dass die Arbeit in einer halben Stunde beendet war.

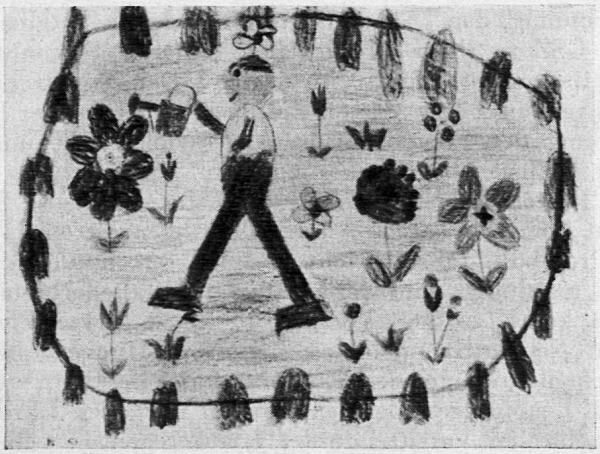
Es ist ein liebes, schönes Bild. Die unbefangenhandschriftlichen Züge lassen es wie gewachsen erscheinen. Die Bildfläche ist in drei Streifen unterteilt, den Boden, die Luft (was weiss ist) und den Himmel. Der Vater, die Blumen und die Sonne stehen in einem guten Grössenverhältnis zu den drei Teilflächen. Die Farben (Rot, Gelb, Blau, Grün und Braun) sind reizvoll verteilt.

Die Darstellung zeigt eine charakteristische Bildform dieses Alters: Die Blumen, der Baum und der Vater stehen auf der gleichen Linie. Hätte Reinhard das Bild ein Vierteljahr früher gezeichnet, würde er vermutlich den Streifen zwischen der Bodenlinie und dem untern Blattrand noch nicht angemalt haben, und ein halbes Jahr früher hätte er noch diesen Blattrand als Bodenlinie benutzt und auch den Himmel mit einer Linie dargestellt. Der Schreibende gibt folgende Erklärung für diese «*lineare Darstellung*», welche sowohl bei den Aegyptern wie bei den Griechen eine grosse Rolle spielte: Der Lebensraum, in welchem sich dieses Kind bewegt, tritt nur Schritt um Schritt ins Bewusstsein und erst nach lang andauernder Einwirkung. Am stärksten erlebt es zunächst das Schreiten durch diesen Raum. Es bildet sich in seinem Fühlen und Denken so etwas wie eine «*vertikale Erlebnisebene*». Sie bedingt die vorliegende Darstellungsform. Indem sie bald einmal vom untern Blattrand nach oben-hinten gerückt wird, entsteht eine gewisse Distanz zu ihr und damit so etwas wie ein allererster Vordergrundsraum, der einer aufgestellten niedrigen Schachtel gleicht.

Es ist nicht zufällig, dass der Grasboden nur bis zu den Sohlen von Vaters Schuhen reicht. Damit soll ausgedrückt werden, dass der Vater *auf* dem Boden steht. Sein Körper ist damit noch von unten bis oben von Luft umgeben, wie es in der Wirklichkeit der Fall ist. Bei diesen Ueberlegungen sind die Wahrnehmungen mit dem Körpergefühl noch ungleich stärker als jene mit den Beobachtungsposten dieses Körpers, den Augen. Entsprechend der Gestaltung des Bodens verschwindet die Sonne, die Lichtspenderin, welche auf jedes Kind einen tiefen Eindruck macht, unten-hinten am Himmel, in den sie hineingeht.

Die grüne Farbe des Bodens wurde schon erwähnt. Sie ist auffallend. Das nachhaltigere Erlebnis des Spielrasens überwiegt offenbar beim Zeichner bei weitem das Erlebnis der braunen Gartenerde. Es macht auf viele Erwachsene einen komischen Eindruck, dass der Vater grösser erscheint als der Baum und dass die Blumen es an Grösse fast mit ihm aufnehmen. Nicht auf das Kind. Es vergleicht die Dinge noch nicht mit dem Verstehen der Augen wie wir Erwachsene, weil es nicht fähig ist, eine Szene von aussen als Ganzes zu erleben wie wir. Sein Bewusstsein wendet sich *wandernd* einem Objekt nach dem andern zu; es erlebt eines um das andere. Auch das Bild des Vaters ist noch weit entfernt von der formalen Einheitlichkeit. Es wird wohl durch eine innere Kraft zusammengehalten, aber mit Teilerlebnissen gebaut. Zunächst hat es etwas von den Massen eines Sechsjährigen. Dann sind Hose und Leib von vorn genommen (Schultern rechts und links vom Hals), Füsse, Arme und Kopf von der Seite. Bestimmt wird der zweite Arm vom ersten verdeckt. Die Hand mit den acht Fingern ist als Begriff abgetrennt wie Stamm und Aeste des Baumes es sind. Das Rot des Leibes und des Armes bedeutet entweder die Farbe der Haut (beim Arbeiten entblösster Körper) oder eines Kleidungsstückes. Trifft das letztere zu, trug Reinhard vermutlich viel früher selber ein rotes Röcklein oder einen roten Pullover, dessen Farbe noch lange Zeit selbst mit jedem ähnlichen Kleidungsstück verknüpft bleibt. Der Kopf wurde mit Sicherheit nicht angemalt, damit Auge und Mund besser sichtbar bleiben, das Auge in die Mitte gesetzt, weil damit die Vorstellung, dass es im Kopf drin ist, am klarsten realisiert wird. Die ersten Ueberschneidungen (Sonne — Himmel, Baum — Vater, Hut — Kopf, Arme) treten ungewöhnlich früh auf.

Abbildung 2

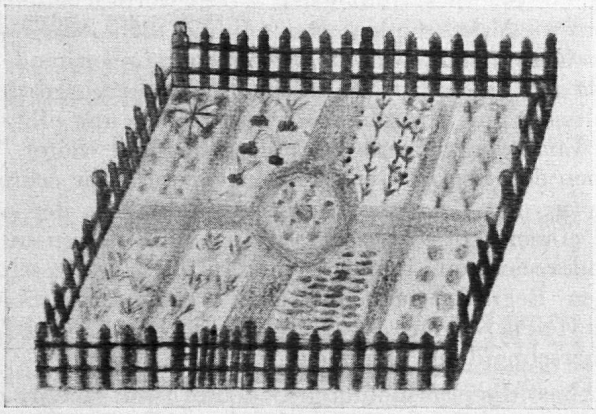


Die Darstellung ist nicht nur andersartig, sondern auch bedeutend weiter entwickelt als die vorhergehende, trotzdem Dominik nicht älter ist als Reinhard. Er besucht einen städtischen Kindergarten, in welchem sehr viel gezeichnet wird. Dargestellt hat er den Gärtner im Garten, und auf die Arbeit zwei Stunden verwendet. Von der Bodenlinie mit dem Bodenstreifen des ersten Bildes merken wir gar nichts; auch fehlt der Himmel. Dafür breitet sich die Bodenfläche fast über das ganze Blatt aus. Diese Bodendarstellung beginnt gewöhnlich mit Wegen und Wegsystemen, auf denen Menschen — noch ganz von Luft, dem Papiergrund, umgeben — zu Häusern eilen. Der Weg muss das Erleben mancher Kinder stark beschäftigen. Bei ihnen spielt die *horizontale Erlebnisebene* eine ähnliche Rolle wie bei andern die vertikale. Im Gegensatz zur linearen Darstellung (Bild 1) bedeckt sie bald die ganze Blattfläche, die als Boden empfunden wird, mit Figuren. Bei unsern Wettbewerbsarbeiten haben wir sie auch dort vor uns, wo der Garten ohne Zaun, also ohne seine Grenzen, gezeichnet wurde. Die Ursache der verschiedenen Darstellungsformen bedarf noch der Abklärung. In der Geschichte der Völker entwickelte sich aus der frühesten Wegdarstellung die Landkarte.

Dominik erlebte den Garten bereits als Ganzes. Seine Darstellung enthält im abschliessenden und umgrenzenden Zaun eines seiner Hauptmerkmale. Der Garten ist deshalb ohne weiteres als solcher erkennbar. Dieser reizend braune Zaun am Rande des Blumenteppichs (zartgrüner Rasen mit roten, gelben und blauen Blumen und dunkelgrünen Stengeln und Blättern) bietet aber Ueberraschungen. Er ist rund, weist nur eine Längslatte auf und hat keine Türe. Wir kennen bereits den Grund, weshalb alle Zaunstecken, auch die entfernten, gleich gross sind; das zeichnende Kind begibt sich in der Vorstellung von einem zum andern. Runde Gärtchen sind häufiger als man glauben würde. Sie stammen kaum von Kindern, die viel im Garten gearbeitet haben. Aber das Gefühl des Geborgenseins und Abgeschlossenseins nach allen Seiten müssen sie stark empfunden haben. Wir brauchen nur unsere eigenen frühesten Jugenderlebnisse zu befragen. Auf Bild 1 wie auf Bild 2 ist der Rasen flächig gesehen; er besteht beidemal nur aus Farbe. Andere Kinder weben ihn aus vielen einzelnen Gräslein zusammen. Die Ursache dieser verschiedenartigen Darstellung liegt in andersartiger Begabung oder andersartigem Erleben.

Es wurde eingangs bemerkt, die Darstellung sei weiter entwickelt als bei 1. Das ganzheitliche Erlebnis des Gartens macht es nicht allein aus. Es ist die Gestalt des Gärtners, die wir schon ganz von Grün eingehüllt sehen. Selbst der Kopf wird von grünem Rasen umgeben. In der Wirklichkeit ist das nie so; aber wir sehen es so. Wir sehen auf der Strasse, wie diese einen Fussgänger vor uns von unten bis oben zu berühren scheint, selbst seinen Kopf, der doch weit über ihr sich befindet. Mit dieser Ueberschneidung von Objekt und Boden beginnt bereits die perspektivische *Scheinraum-Darstellung.* Wir verwundern uns deshalb nicht, dass der nähere Arm des Gärtners im Leib drin erscheint, aber dass die Hosen ganz gezeichnet sind, dass sie bis zur Mitte des Leibes hinaufreichen, wie es der Tastsinn dem Buben unauslöschlich eingeprägt hat. So werden sich noch lange Sein und Schein, Haptisches und Optisches mischen. Der Kopf des Gärtners ist noch rund wie eine Kugel, der Leib hat vorn und hinten einen Bauch. Das sind beileibe keine Fehler; beides ist als Stufenform genau so richtig wie der runde Garten. Es muss ein fein empfindendes Kind sein; die grossen, mittleren und kleinen Flecken sind mit Sicherheit abgemessen und verteilt.

Abbildung 3



Ein zehnjähriges Vreneli aus dem obern Baselbiet hat uns dieses hübsche kleine Gärtchen geschenkt, in dem wir sofort eine Weiterentwicklung von Abbildung 2 erkennen. Es musste fleissig arbeiten, um in 4½ Stunden fertig zu werden. Kein Zweifel mehr, dass da ein Garten dargestellt wurde, und zwar ein Nutzgarten mit Rhabarber, Rübkohl, Zwiebeln, Salat usw. Der Zaun, die Wege und die regelmässig bepflanzten Beete treffen den allgemeinen Begriff des Gartens bereits mit Sicherheit. Kein Zweifel auch, dieses Mädchen kennt die Gartenarbeit aus eigener Erfahrung; es schaute der Mutter nicht nur zu, sondern half ihr auch. Wenn das dekorativ schön ausgeglichene Innere des Gartens etwas matt wirkt und die orangefarbenen Wege zu stark hervortreten, möchten wir wissen, ob Vreneli die geeigneten Farbstifte besass und angeleitet wurde, mit ihnen umzugehen. Der Zaun jedenfalls ist ihm weitgehend gelungen, wenn auch rechts die vertikalen Latten sich sträubten, als sie spitzwinklig zu den beiden Längslatten stehen sollten statt rechtwinklig, wie es jede rechte Zaunlatte gewohnt ist. Der Gartenzaun bildete für sehr viele Schüler der Primarschulstufe, die sich am Wettbewerb beteiligten, ein Problem. Am liebsten möchte man den Garten rechtwinklig, wie er ist, darstellen. Aber die

beiden nach hinten laufenden seitlichen Zäune bieten grosse Schwierigkeiten. Viele Teilnehmer lösten sie so, dass sie die vier Zäune nach allen vier Himmelsrichtungen «umklappten», wie es manche Fachleute unzutreffend nennen. Der Ausdruck ist falsch. Kein Kind denkt an ein solches Umklappen. Es zeichnet den Garten gar nicht, wie sich das der Erwachsene denkt, von einem bestimmten Platz aus. Sich wendend und wandernd stellt es sich im Garten vor den hintern Zaun, den vordern, den Zaun rechts, den Zaun links und zeichnet jeden für sich senkrecht wie er ist. Vreneli nun verstand schon, den Garten von aussen darzustellen, eine Eckansicht, parallel-perspektivisch, sogenannte Kavaliersperspektive, mit falschen Winkeln (Gartenecken), zwei stumpfen und zwei spitzen, statt vier rechten. So, wie man ihn sieht, nicht nur wie er ist. Aber der hintere Zaun ist noch gleich gross wie der vordere. Auch die Wege sind von vorn bis hinten ebenfalls gleich breit dargestellt, so wie sie jeder vernünftige Gärtner anlegt, nicht wie sie dem genau hinsehenden Auge erscheinen, nach hinten schmäler werdend. Unser Gärtchen ist also nicht in «Aufsicht» von einem bestimmten Platz aus dargestellt, sondern ein Gemisch von Ansicht und Bewegungswahrnehmungen.

Nun dürfen wir aber das Ungewöhnlichste und Interessanteste dieser unter den Wettbewerbsarbeiten immer wiederkehrenden Darstellung nicht vergessen: Der Garten steht wie ein beweglicher Gegenstand, ein Velo z. B., ganz für sich allein da, wie herausgeschnitten aus seiner Umgebung. Wir befinden uns plötzlich am Ende der kleinen Welt; sie geht nicht weiter. Wir haben den Begriff Garten nackt vor uns. Wir erinnern uns an den Baumstamm auf Abbildung 1, der oben mit einem Strich abgeschlossen ist. Wir stossen in der Kinderzeichnung immer wieder auf diese fest geschlossenen Begriffe, auch bei den Wettbewerbsarbeiten. Bei vielen Kindern wird deshalb auch sehr lange die Ueberschneidung vermieden.

Aber die Erscheinung bedeutet weit mehr. Das Kind gibt in seinen Darstellungen nicht einfach eben empfangene Eindrücke der Augen wieder, sonst könnte es den Garten unmöglich derart losgelöst von seiner Umgebung zeichnen. Ich legte im Vorhergehenden wiederholt dar, wie mit den Gesichtsempfindungen die ganz anders gearteten haptischen Empfindungen (Wahrnehmungen des Körpergefühls, des Tastsinnes und des Bewegungsgefühls) ins Bewusstsein treten. *An der Bildung des Begriffes Garten ist wie bei vielen andern Begriffen die Bewegung, die Arbeit vor allem, gewiss auch das Spiel, mit grundlegenden Wahrnehmungen beteiligt.* Bevor ein persönlicher Ausdruck möglich ist, müssen diese Wahrnehmungen zusammen mit jenen des Gesichtes zu innern Bildern, *zu geistigen Bildern verarbeitet werden.* Diese Bilder sind es, die in der Darstellung des Kindes erscheinen, nicht bloss die Eindrücke des Auges. Das Kind zeichnet deshalb auf dieser Stufe am besten *aus der Vorstellung.* Um nach Natur zeichnen zu können, müsste die Begriffsbildung weiter fortgeschritten sein. Auch aus dieser Betrachtung erhellt die Bedeutung des körperlichen Erlebens für die geistige Entwicklung des heranwachsenden Menschen.

Paul Hulliger.

(Schluss folgt)

Generalversammlung der GSZ

Sonntag, den 26. August, trafen sich die Mitglieder der GSZ zu ihrer alljährlichen Generalversammlung im Restaurant Pfauen in Zürich. Der Vorsitzende, Zeichenlehrer Osw. Saxer, Zofingen, gab in seiner Eröffnung der Freude Ausdruck, so viele Kolleginnen und Kollegen begrüssen zu dürfen. Im Anschluss an das Protokoll erstattete er in eingehender Weise Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Vereinsjahr.

Protokoll, Jahresbericht und Jahresrechnung wurden genehmigt und verdankt. Im Mitgliederbestand sind keine grossen Veränderungen zu verzeichnen. Zum Neueintritt meldeten sich Emil Hungerbühler, Zeichenlehrer an der Kantonsschule in Chur, und Emil Leutenegger, Zeichenlehrer in Burgdorf. Ehrend gedachte der Vorsitzende der verstorbenen, langjährigen und treuen Mitglieder Eugen Märchi, Baden, Eugen Rorschach, Basel, und Ernst Habersaat, Bern.

Erfreulicherweise musste die Stellenvermittlung, welche durch den Vorsitzenden besorgt wird, wenig in Anspruch genommen werden, da die meisten jungen Kollegen als Aushilfen für militärdiensttuende Zeichenlehrer Arbeit fanden.

Sehr viel Zeit nahm die Diskussion über den Beitritt der Zeichenlehrer zum Schweizerischen Gymnasiallehrerverein in Anspruch. Nach den Statuten des letztern ist es möglich, dass alle Zeichenlehrer, die auf der Mittelschule unterrichten, als sog. Fachverband dem Gymnasial-Lehrerverein beitreten können. Da unsere Gesellschaft aber viele Mitglieder umfasst, welche nicht auf der Mittelschulstufe unterrichten, kann sie nicht ohne weiteres gesamthaft als Fachgruppe bezeichnet werden. So entsteht für uns die Frage, ob wir in unsern Reihen einen Unterverband der Zeichenlehrer an den Mittelschulen gründen wollen, damit dieser den Beitritt erklären könnte, oder ob wir von einem Zusammenschluss überhaupt absehen wollen. In der Diskussion, die in ruhiger Sachlichkeit sich vollzog, vertraten die meisten Votanten den Standpunkt, es sei vorerst unsere Gesellschaft weiter auszubauen, vornehmlich nach unten, und erst wenn dies geschehen sei, möchte man den Ausbau nach oben vornehmen. In diesem Zusammenhange wurde auch der Wunsch geäussert, mit der Basler Zeichenlehrervereinigung die Fühlung wieder aufzunehmen.

Um aber allen gefallenen Wünschen gerecht werden zu können, ist es nötig, die Statuten zu revidieren. In diesem Sinne wurde denn auch Beschluss gefasst und die Kommission, bestehend aus den Kollegen Müller, Luzern, Trachsel, Bern, Bosshard, Ess und Weidmann, Zürich, und Jeltsch, Olten, bestellt, welche die nötigen Vorarbeiten sofort an die Hand nehmen soll.

Als Jahresgabe konnte den Anwesenden ein trefflicher Linoldruck von H. Ess übergeben werden.

Nach dem Mittagessen hielt letzterer einen instruktiven Vortrag über den Zeichenunterricht am Oberseminar. An Hand von Schülerarbeiten zeigte er uns, wie er, von der Beobachtung ausgehend, die Vorstellungsbildung auf dieser Stufe immer mehr erweitert, um dann zu einer wirklichkeitsnahen Gestaltungsarbeit überzugehen. Der grosse Beifall zeigte dem Referenten, wie dankbar die anwesenden Kollegen die grosse Fülle von neuen Anregungen entgegennahmen.

J. J.

„Zeichnen und Gestalten". Schriftleitung: Jakob Weidmann, Zürich-Seebach